

BÜRGER IN SOZIALEN SCHWIERIGKEITEN 1,80€, davon 0,90€ für den Verkäufer

März 2009

BISS

Sehnsucht

Liebespaare Getrennt und trotzdem nah
BISSchen Kinder erforschen Hartz IV
Haidhausen Lena Gorelik lernt Französisch

ISSN 0948-3470



Mitziehen.

Durch Gemeinschaft gewinnen.

Kommen Sie zu uns,

und werden Sie Mitglied, wenn es darum geht, Ihr Recht gegenüber den Behörden und Sozialversicherungsträgern zu erstreiten. Bei Problemen mit der Rente, der Kranken- und Pflegeversicherung, dem Schwerbehindertenrecht, Hartz IV und anderen sozialrechtlichen Fragen beraten wir Sie, helfen Ihnen bei der Antragsstellung und vertreten Sie, wenn es sein muss, vor Gericht – und zwar durch alle Instanzen.

Wir kämpfen für Ihre Interessen

Der VdK mischt sich ein in die aktuelle Sozialpolitik, damit in Deutschland soziale Gerechtigkeit, Humanität und Solidarität nicht auf der Strecke bleiben.

Jetzt Mitglied werden.

www.vdk-bayern.de

Aber der VdK bietet noch viel mehr:

Kur, Erholung und Reisen, Seminar- und Freizeitangebote für Familien mit behinderten Kindern, eine Akademie für pflegende Angehörige, Seminare für Ehrenamtliche, maßgeschneiderte Versicherungsangebote, günstige Telefontarife – um nur einiges zu nennen. Allein in Bayern vertrauen über 540.000 Mitglieder dem VdK. Nutzen Sie die Vorteile einer starken Gemeinschaft. Werden auch Sie Mitglied im VdK. Und das für nur 5 Euro im Monat.

SOZIALVERBAND

VdK

BAYERN



Zukunft braucht Menschlichkeit.

„Ich möcht wieder haam“



Einem unserer ältesten Verkäufer, Herrn Wendicke, wurde vor Weihnachten das rechte Bein amputiert. Nach einem Jahr voller Schmerzen, in dem er von Woche zu Woche elender aussah, ist er nun wieder munter, hat großen Appetit, und er schimpft auch ab und zu schon wieder – was immer ein gutes Zeichen ist bei unseren alten Kämpfern.

Als wir Herrn Wendicke in der Reha-Klinik in Prien besuchten, saß er im eleganten Foyer und trank Kaffee mit seinem Freund und Stammkunden, einem Arzt, den er früher „mei Dogder“ genannt hatte. Jetzt stellte er ihn als „mei Schofför“ vor, weil dieser ihn gekonnt im Rollstuhl herumchauffierte. Herr Wendicke genoss das schöne Ambiente, aber er hatte Sehnsucht nach zu Hause. „Ich möcht bald wieder haam“ (wir beide sprechen immer fränkisch miteinander), hatte er mir schon mehrmals am Telefon gesagt. Daheim ist für ihn nicht nur seine Wohnung, sondern vor allem sein Standplatz im Zwischengeschoss am Marienplatz. Dort verkauft er seit über 15 Jahren die Zeitschrift BISS und begrüßt seine Stammkunden. So wie für viele BISS-Verkäufer ist auch für ihn der Verkaufsort das eigentliche Wohnzimmer.

Seit Herr Wendicke 2007 mehrere Monate lang krank war, plagt ihn die Furcht, seine Arbeit und seine Wohnung zu verlieren. Es gibt keinen realen Grund dafür, es ist einfach eine diffuse Angst, dass er das, was er sich bei BISS in den letzten 15 Jahren aufgebaut hat, wieder verlieren könnte. Da er nun wieder länger krank gewesen ist, musste ich ihm einmal mehr erklären, dass wir ihn natürlich nicht entlassen bei BISS. Dass sein Gehalt zum einen durch eine Patenschaft und zum anderen durch den „Moshammer-Bonus zur Altersteilzeit“ (siehe Seite 22, Rubrik Patenuhren) abgesichert ist. Dass wir genau deswegen für unsere zuverlässigen dienstältesten BISS-Verkäufer dieses Modell entwickelt haben, damit sie nicht, wenn sie im Alter gebrechlicher werden, zum Sozialamt gehen müssen. Nachdem ich ihm das mehrmals versichert hatte, beruhigte er sich allmählich wieder.

In solchen Momenten überwältigt mich jedes Mal ein Gefühl großer Dankbarkeit Ihnen gegenüber, liebe Spender und Paten. Denn ich wüsste nicht, wie ich ohne die nachhaltigen Hilfsmöglichkeiten, die wir bei BISS durch unser Netzwerk haben, unseren Verkäufern in Situationen wie diesen gegenüberstehen und sie trösten sollte. Ich habe Herrn Wendicke dann noch ermahnt, die Klinik ja nicht frühzeitig auf eigene Verantwortung zu verlassen, sondern zu bleiben, bis er mit der Prothese einigermaßen laufen kann und er offiziell entlassen wird. Sonst würde ihn „dahaam“ bei BISS ein großes Donnerwetter erwarten! „Des machd nix“, meinte Herr Wendicke, „dahaam is dahaam!“

Es grüßt Sie ganz herzlich

Ilse Hildegard Münzger

Foto: Barbara Donaubaue

Räder Reparaturen Recycling

Dynamo Fahrradservice ist ein sozialer Betrieb mit Fahrradladen und Recyclingwerkstatt.

Wir bieten Arbeitsplätze, Beschäftigung, Qualifizierung und Ausbildung für ehemals arbeitslose Menschen.

**Dynamo
Fahrradservice**



Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag
9.00 bis 13.00 Uhr
14.00 bis 18.30 Uhr

Dynamo Fahrradservice BISS e.V.
Haager Straße 11 Tel (089) 448 72 00
81671 München Fax (089) 688 72 74

direkt am Ostbahnhof, Ausgang Friedenstraße
www.dynamo-muenchen.de

BISS ist ein Zeitungsprojekt, das seit 1993 Bürgerinnen und Bürgern in sozialen Schwierigkeiten hilft, sich selbst zu helfen.

Das Blatt wird professionell gemacht und hauptsächlich von Menschen verkauft, die obdachlos sind oder waren. Die Verkäufer kommen in der „Schreibwerkstatt“ (SWS) auf den Seiten 4, 16, 17 und 30 selbst zu Wort.

Vom Verkaufspreis, 1,80 Euro pro Exemplar, behalten die Verkäufer 90 Cent. BISS hat die Anstellung von Verkäufern, die auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben, zum Ziel. Zurzeit sind 33 von rund 100 Verkäufern fest angestellt.

BISS finanziert sich durch den Verkauf der Zeitschrift sowie durch Anzeigen und Bußgelder, die BISS von Richtern und Staatsanwälten sporadisch zugesprochen werden. Mit diesen Einnahmen werden die Herstellungskosten der Zeitschrift inklusive Honoraren sowie die Betriebskosten und die Fachpersonal-Gehälter bezahlt.

Der gemeinnützige Verein BISS e.V. unterstützt Qualifizierungsmaßnahmen für Betroffene. Um sozial benachteiligten jungen Menschen zu einer erstklassigen Berufsausbildung zu verhelfen, hat der Verein die Stiftung BISS gegründet, die die Trägerschaft beim geplanten Projekt Hotel BISS (Seite 23) übernehmen soll.

Alle Spenden werden für Bürgerinnen und Bürger in sozialen Schwierigkeiten eingesetzt.

Spendenkonto bei der LIGA Bank München
Konto-Nr. 221 86 66
BLZ 750 903 00

Bitte kaufen Sie BISS nur bei Verkäufern, die ihren Ausweis deutlich sichtbar tragen. BISS wird nur auf der Straße, nicht an der Haustür verkauft.

BISS ist Mitglied im Internationalen Netz der Straßenzeitungen.



www.street-papers.org

www.street-papers.org

Cover-Foto: Tammo Vahlenkamp
 Foto Intro und Inhalt: Volker Derlath, Barbara Donaubauer, Benjamin Ganzenmüller, Kathrin Harms



BISS-Verkäufer Ercan Uzun im U-Bahn-Zwischengeschoss

Mein Standplatz Sendlinger Tor

Ich verkaufe schon seit geraumer Zeit BISS am Sendlinger Tor, im Sperrengeschoss der U-Bahn, wo es zur Sendlinger Straße hochgeht. Täglich kommen hier zahlreiche Berufstätige vorbei. Bei vielen merke oder ahne ich, dass sie zu einer der umliegenden Behörden gehören, etwa zum Kassen- und Steueramt in der Herzogspitalstraße, denn man kann die Uhr danach stellen, wann sie vorbeigehen. Das Interesse an meiner Zeitung scheint aber unabhängig von der Berufszugehörigkeit zu sein. Ein Problem an meinem Standplatz sind die Junkies und Alkoholabhängigen. Ohne diese Leute diffamieren zu wollen, so fallen sie doch recht unangenehm auf durch ihre Streitereien, Pöbeleien und dadurch, dass sie Passanten um Geld bitten. Oft ist die Polizei oder die U-Bahn-Wache vor Ort und führt Kontrollen durch. Unter den vielen Leuten, die hier unten unterwegs sind, habe ich schon einige Promis, Politiker und Sportler ausgemacht. Das Angenehmste in meinem eher monotonen Alltag sind die Bekanntschaften mit Stammkunden, die mit Durchhalteparolen und Zuspruch meine Stimmung aufhellen. Seit Anfang 2008 gilt in den Untergeschossen der U-Bahn leider das Rauchverbot. Seitdem muss ich, weil ich relativ starker Raucher bin, mehrmals täglich extra nach oben gehen. Aber ich habe schon gemerkt, dass ich während der Arbeitszeit jetzt weniger rauche als früher. Viele Leute ignorieren einfach das Rauchverbot. Meistens haben sie auch Glück und werden nicht erwischt, die U-Bahn-Wache beschränkt sich derzeit noch auf Mahnungen.

Ercan Uzun/SWS



8 Hermann Ortlieb war beruflich oft unterwegs – seine Frau schickte ihm Liebesbriefe



24 Kleiner Hochstapler: die BISS-Bilderbuchfamilie beim Großeinkauf





28 Schriftstellerin Lena Gorelik will nie wieder aus Haidhausen weg

Sehnsucht

- 8 Fern und doch so nah**
Wie unterschiedlich ein junges und ein älteres Liebespaar ihre Phasen der Trennung meistern
- 12 Die verborgene Kraft der Sehnsucht**
Interview mit dem Psychologieprofessor Dieter Frey
- 14 Warten unerwünscht**
Unerfüllte Liebe war auch schon mal erfüllender
- 15 Beim Wort genommen**
Woher der Begriff Sehnsucht stammt
- 18 Raus aus dem Alltag**
Wissenschaftler fragen sich, warum wir uns wegwünschen
- 20 Sehnsucht ist relativ**
Ein Obdachloser und ein Golfclub-Geschäftsführer erzählen, wonach sie sich sehnen

G'schichten

- 16 Schreibwerkstatt**
Unsere Verkäufer erzählen 
- 24 Die Bilderbuchfamilie**
Einkaufen mit sechs Kindern: Stress oder Spaß?
- 28 Um die Ecke**
Lena Gorelik buchstabiert Haidhauser Straßennamen
- 30 Jana geht nicht schwimmen**
Die Kolumne aus der Schreibwerkstatt 

Rubriken

- 6** Lob & Tadel
- 7** BISSchen
- 22** Patenuhren
- 23** Hotel BISS
- 26** Freunde & Gönner
- 30** Impressum
- 31** Adressen



Fluchtpunkt 
sucht Pflegestellen!

Sie betreuen

ein Baby, Kind oder eine/n Jugendliche/n in einer schwierigen Lebenssituation bis zu 6 Monate in Ihrem Haushalt.

Sie sind

erfahren im Umgang mit Babys, Kindern oder Jugendlichen und haben eine Ausbildung im pädagogischen Bereich oder als Kinderkrankenschwester/-pfleger und wohnen in München oder den umliegenden Landkreisen.

Sie erhalten

Unterstützung und Beratung, kostenlose Supervision und Fortbildung sowie eine angemessene Pflegekostenerstattung.

Besuchen Sie uns:
www.fluchtpunkt.de

Oder rufen Sie uns an:
089 - 89 22 33 26

Fluchtpunkt 
Verein für Jugendpflege und Jugendhilfe e.V.
Landsberger Straße 289 * 80687 München
Büro: 089 / 89223326 * Fax: 089 / 89223328
info@fluchtpunkt.de * www.fluchtpunkt.de

Lob

Die Stadt München hilft, wenn eine Räumungsklage droht – und spart damit auch noch Geld

Achtung, jetzt kommt kein Lamento: Die Stadt München spart wie narrisch! Und zwar mal wieder an ihren ärmsten Bürgern, nämlich denjenigen, die vor der Zwangsräumung ihrer Wohnung stehen. Und BISS findet das auch noch toll. Warum? Knapp 10 000 Euro kostet ein Bettplatz in einer Notunterkunft im Jahr. Das Sozialreferat hat erkannt, dass der Stadt ein Bürger, der nach fristloser Kündigung, Räumungsklage und Zwangsräumung dort landet, teurer kommt als frühzeitige Versuche, die Räumung abzuwenden. Deshalb startet die Stadt jetzt ein „Gesamtkonzept zum Erhalt von Mietverhältnissen“: Sie hat mit einigen Wohnbaugesellschaften und privaten Vermietern vereinbart, dass diese sich im Sozialbürgerhaus melden – noch bevor die Räumung beschlossene Sache ist. Dann bekommen die Bewohner Hilfsangebote.

Zum Beispiel kann ein Teil der Miet-schulden übernommen werden. Dennoch reagieren manche Mieter nicht. Weil sie nicht die Kraft aufbringen, weil sie ihre Lage nicht begreifen, weil sie noch mit ganz anderen Problemen zu kämpfen haben – oder weil sie sich schämen. Denn es gibt wenig, das so niederschmetternd ist, wie sein Dach über dem Kopf zu verlieren. Wenn der Mieter nicht zur Beratung kommt, dann kommt eben die Beratung zu ihm. „Aufsuchende Sozialarbeit“ heißt das. Oft stellt sich dabei heraus, dass die drohende Kündigung auch Ausdruck eines tiefer liegenden Problems ist, so dass die Bürger etwa an Schuldnerberater, Suchtberatungsdienste oder Psychologen vermittelt werden können. Wenn sich herausstellt, dass die Voraussetzungen fehlen, um das Mietverhältnis weiterzuführen, werden die Betroffenen woanders untergebracht – aber erst, nachdem vorher wirklich alles versucht wurde. Das ist nämlich billiger. Und menschlicher.

Andreas Unger

Tadel

Die neuen Fahrkartenautomaten der MVG funktionieren nach dem Motto „Warum einfach, wenn’s auch kompliziert geht?“

Es ist ganz einfach. Du weißt, wie das Ziel heißt, schaust auf den Stadtplan am Automaten und drückst die richtige Nummer. Ja, jede Station hat eine eigene. Der Fahrpreis leuchtet auf, heraus kommt das bereits abgestempelte Ticket. In Bangkok, Thailand. Ähnlich kinderleicht klappt es in Singapur, wo die blitzsaubere U-Bahn überhaupt nur zwei Preise kennt: 80 Cent für kurze und 1 Dollar für längere Strecken. Szenenwechsel ins Erdinger Moos: Am Flughafen unserer Weltstadt sollen sich vor den Fahrkartenautomaten etliche japanische Touristen schon entleibt haben. Harakiri aus Scham und Verzweiflung, nicht weiterzukommen, vielleicht sogar nie mehr zurück. Aber auch der Münchner, der sich in der kurzen Zeitspanne zwischen 1972 und 2008 an die vertraut umständlichen

Automaten gewöhnt hatte, muss nun feststellen, dass es noch ein gutes Stück komplizierter geht. Dank der MVG und ihren neuen Automaten. Das von Marketingexperten gestaltete Design ähnelt mit seinen Touchscreens einer Website. Nachdem geklärt ist, ob Single, ob Partner, ob Kind, Gruppe, Familie, Fahrrad, Hund, muss der Kunde nicht nur mühsam den Netzplan studieren, sondern auch die Tarife kapieren. Dann die „Entwerterfalle“ (Der Spiegel): Tickets aus den Automaten in Bussen und Trambahnen sind sofort gültig, alle anderen aber keineswegs! Stempeln vergessen? 40 Euro bitte. Münchens Kontrolleure sind da unerbittlich. Wer nicht acht Semester Tarifologie studiert hat, steht dumm da. Immerhin hat MVG-Chef Herbert König Trost parat: „Der überwiegende Teil unserer Kunden nutzt Zeitkarten oder Abos und braucht sich daher ohnehin nicht mit dem Fahr-scheinautomaten zu befassen.“ Dann ist es ja gut.

Dieter Wachholz

Wie lebt man mit Hartz IV?

Geld fürs Nichtstun bekommen, das hört sich gar nicht schlecht an. Oder? Der Staat hat die Aufgabe, seinen Bürgern das zu geben, was sie mindestens zum Leben brauchen. Das nennt man Hartz IV, benannt nach einem Manager, der das Gesetz mit entwickelt hat. Um zu erfahren, was es damit auf sich hat, luden die Klassen 9a, 9b und 9c der Adalbert-Stifter-Realschule die Sozialpädagogin Sabine Kamola zu einem Gespräch ein. Sie ist vom Verband für allein erziehende Mütter und Väter, die oft wenig Geld haben. Frau Kamola berät seit 14 Jahren Menschen in schwierigen Lebenslagen.

Ist es nicht besser, zu Hause zu bleiben, wenn man dafür mehr Geld bekommt, als einen schlecht bezahlten Job zu machen?
 Sabine Kamola: Diese Frage wird auch öffentlich heiß diskutiert. Dabei fällt nicht selten das hässliche Wort „Sozialschmarotzer“. Doch man sollte es sich nicht zu einfach machen. Es ist keineswegs schön, nicht arbeiten zu können. Schließlich bedeutet eine bezahlte Tätigkeit mehr als nur ein monatliches Einkommen. Oft würden die Betroffenen gern arbeiten gehen. Arbeit gibt dem Tag eine Struktur



und vermittelt Lebenssinn. Besser wäre, darüber nachzudenken, warum Löhne so niedrig sind, dass man trotz Arbeit seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann.

Müssen Hartz-IV-Empfänger nachweisen, was sie für das Geld gekauft haben?
 Es liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen, wie er mit dem Geld umgeht. Da man maximal 351 Euro bekommt, bleibt nicht sehr viel Spielraum neben den wichtigen Ausgaben. Außerdem prüft das Amt einmal im Jahr alle Kontoauszüge, um einen Überblick über das Einkommen zu erhalten. Deshalb ist es sehr wichtig, jede Änderung der Lebenssituation sofort zu melden, denn sie kann sich auf die Höhe der Zuschüsse auswirken.

Was passiert, wenn Hartz-IV-Empfänger schwarzarbeiten?
 Schwarzarbeit ist Steuerhinterziehung und deshalb verboten. Wer dabei erwischt wird, muss erstens die Unterstützung zu-

rückzahlen, die er unberechtigt erhalten hat, und zweitens riskiert er eine Anzeige wegen Betrugs.

Kann man direkt nach der Ausbildung Hartz IV bekommen, oder muss man dafür erst eine Zeit lang gearbeitet haben?
 Grundsätzlich steht die staatliche Hilfe jedem zu, der in der Bundesrepublik wohnt. Allerdings gelten für Menschen unter 25 Jahren besondere Regelungen. Vor Kurzem ist für sie die Unterstützung gekürzt worden. Seither kann es sein, dass sie genötigt sind, bei ihren Eltern zu wohnen.

Wenn ich einem Freund, der Hartz IV bekommt, ein Radl schenke, darf der das behalten?
 Das Geschenk stellt zwar einen Wert dar, aber es besteht nicht aus Geld. Deshalb sollte das Radl kein Problem sein.

Protokoll: Bernd Hein
 Foto: Barbara Donaubaauer





Fern und doch so nah

Text: Anuschka Schmid
Foto: Barbara Donaubaue



„Von meinem Gefühl her war er immer weg“, sagt Monika Ortlieb über die langen Reisen ihres Mannes Hermann

Wer sich liebt, hält auch in Zeiten schmerzender Trennungsphasen den Kontakt. Durch Handys, E-Mails und billigeres Telefonieren ist das leichter geworden – oder? Ein junges und ein älteres Paar erzählen von ihrer Liebeskommunikation per Brief und E-Mail

Etwa 33 Wochenenden pro Jahr war Monika Ortliebs Ehemann Hermann nicht zu Hause, bevor er im Jahr 2000 in Ruhestand ging. Während der Schulferien sogar mehrere Wochen am Stück. Als Sportreferent in der evangelischen Jugendarbeit fuhr er mit Jugendlichen im Sommer zum Surfen und Segeln an die Atlantikküste, im Winter zum Skifahren in die Schweizer Alpen und zwischendurch zu Sportturnieren oder in ein Zeltlager irgendwo in Europa. Zumeist ohne seine Ehefrau. War der heute 70-Jährige gerade nicht unterwegs, erforderte die Organisation der Sportfreizeiten so viel Zeit, dass er auch in diesen Phasen früh ins Büro musste und abends spät nach Hause kam. „Von meinem Gefühl her war er immer weg“, sagt die 65-jährige Monika Ortlieb.

Ein altes Problem, das moderne Kommunikationsmöglichkeiten nicht lösen, aber vielleicht lindern können. Junge Paare wie Pamela und Dirk Kelbch haben es inzwischen viel leichter, in Kontakt zu bleiben. Seit 2003 sind sie zusammen. Als Entwickler in der Halbleiterindustrie war der 38-Jährige von Beginn seines Berufslebens an in Asien tätig und oft bis zu eineinhalb Wochen unterwegs. „Das gab mir die Freiheit, ebenfalls mal länger ins Ausland zu gehen. Und Dirk hat mich dabei voll unterstützt“, sagt seine Frau, eine Pädagogin.

Im Gegensatz zu Monika Ortlieb ist Pamela Kelbch nicht schon in frühen Jahren der Partnerschaft Mutter geworden – und profitiert von einem modernen Rollenverständnis. Daraus ergaben sich neue Möglichkeiten: Im Herbst 2005 beschloss sie, im Rahmen des Programms „Arbeits- und Studienaufenthalte im Ausland“ (ASA) für drei Monate in Bangladesch in einem Rehabilitationszentrum für Behinderte zu arbeiten. Um die Trennungsphase zu überbrücken, telefonierte das Paar regelmäßig gegen Ende jeder Woche miteinander. Ein günstiger Handytarif erlaubte es ihnen, sich für etwa fünf Euro eine Stunde lang auszutauschen. Auch konnten so die ständigen Stromausfälle in dem südasiatischen Land umgangen werden. Das E-Mail-Schreiben war weitaus schwieriger. Sobald die Leitungen

funktionierten, schickte die 31-Jährige einmal pro Woche eine Sammel-E-Mail. Darin berichtete sie ihrem Mann und ihren engsten Freunden in einer Art Tagebuch von Land und Leuten. Beigefügte Fotos, zum Beispiel von ihr in einem Sari, machten die Eindrücke in der Ferne anschaulich.

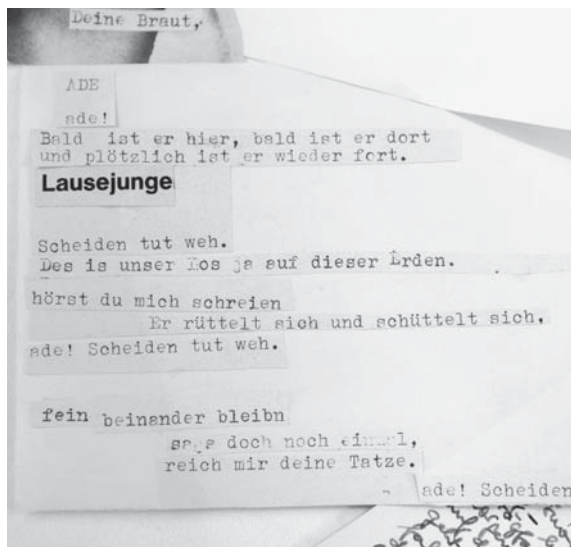
Die Ortliebs hatten es da schwerer. 1968: die Hochzeit. Ihren Beruf als Jugendleiterin, bei dem sich die beiden in einem Zeltlager nähergekommen waren, hatte Monika Ortlieb nach der Geburt der beiden Söhne Anfang der 70er-Jahre aufgegeben. **Frauen hatten sich daheim um ihre Kinder zu kümmern, der Mann ging arbeiten – so war das damals üblich.** Von nun an war Monika Ortlieb auf sich allein gestellt. Und sie vermissen ihren Mann. Also schickte sie ihm Briefe, um sich mitzuteilen, ihm nahe zu sein. „Das Handgeschriebene fließt direkt vom Herzen in die Hand aufs Papier. Wenn ich ihm schreibe, habe ich mir gedacht, dann muss er es lesen.“ So schrieb sie sich ihre Sehnsüchte von der Seele, bis er wieder heimkehren würde, oder schilderte ihm Erlebnisse mit den Söhnen, damit er den Anschluss an die Familie nicht verlor. Als besonders schmerzlich empfand sie es zu erleben, wie andere Ehepaare aus dem Freundeskreis am Wochenende das Familienleben voll auskosten konnten. „Ich habe mich immer danach gesehnt, dass mein Mann und ich mehr Zeit gemeinsam verbringen, den Alltag miteinander erleben können.“ Wann immer sie sich bei Freizeitaktivitäten anderen Familien anschloss, kam sie sich vor wie eine allein erziehende Mutter.

Die Ortliebs und die Kelbchs wissen: Ohne Kommunikation kann Liebe nicht gedeihen. „Es ist ganz typisch für die Liebe, dass bei ihr jedes neue Medium sofort eingesetzt wird. Letztlich geht es darum, dem anderen zu vermitteln, dass man an ihn denkt. Und das funktioniert mit einem langen Brief genauso gut wie mit einer kurzen SMS-Nachricht“, sagt Benedikt Burkard, Kurator am Museum für Kommunikation in Frankfurt am Main. Im 18. Jahrhundert hielt der klassische Liebesbrief breiten Einzug in die Korrespondenz. „Erst zu dieser Zeit setzte sich die Idee der Eheschließung aus romantischen Beweggründen langsam durch. Vorher standen eher wirtschaftliche Erwägungen für die Heirat im Vordergrund“, erklärt der Soziologe. Allerdings waren die „Brautbriefe“, wie man die Korrespondenz nannte, die sich Frau und Mann während der Zeit der Verlobung damals schrieben, bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts

noch „ein familiäres Ereignis“, sagt die Sprachwissenschaftlerin Eva Wyss. Sie leitet das Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik und fügt an: „Die Eltern kontrollierten damals den Schriftverkehr und legten fest, wann und wie oft geschrieben wurde.“ Eva Wyss hat 6500 Liebesbriefe, -telegramme, E-Mails und SMS analysiert. Die allgemeine Verbesserung der Bildungs- und Lebensstandards in den 1960ern machte sich auch beim Briefeschreiben bemerkbar. „Die Menschen konnten besser lesen, besser schreiben und gekonnter formulieren. Man schrieb sich in allen Teilen der Bevölkerung.“ Gleichzeitig wurde das Telefon als Medium erschwinglicher und beliebter. Dadurch entwickelte sich der Liebesbrief zu einer Art wertvoller Dreingabe zum telefonischen Austausch von Zärtlichkeiten, so Wyss.

Für Hermann Ortlieb war es sehr schwierig, angemessen aus der Ferne zu reagieren. Er war schlicht zu weit weg, geografisch und mental, denn die Gruppenarbeit mit bis zu 40 Teilnehmern nahm ihn in Beschlag. Fürs Briefeschreiben fand er kaum Zeit. So blieb ihm nur das Telefon, um keine zu großen Kommunikationslücken entstehen zu lassen. Die Versuche, mit einem raschen Anruf wieder eine Balance herzustellen, missglückten jedoch häufig. „Meine Frau ist im direkten Gespräch sehr schnell, da komme ich mit den Dingen, die ich sagen will, nicht so durch. Außerdem fehlt mir beim Telefonat die Gestik meines Gegenübers, um eine Übereinstimmung herstellen zu können. Ich war dann häufig hilflos in diesen Situationen“, sagt er heute. **Hinzu kam, dass unterwegs nicht immer ein Telefon zur Verfügung stand und die Verbindungen früher wesentlich teurer waren. Der stets hektische Blick auf die Uhr setzte die Gespräche einem zusätzlichen Druck aus.** „Das Schreiben war letztlich das Beste und hat mir sehr geholfen, auch wenn ich oft das Gefühl hatte, dass die Kommunikation sehr einseitig war“, sagt Monika Ortlieb. Ihr Mann nickt verständnisvoll und meint: „Damit war sie die Dinge, die sie beschäftigt haben, wenigstens los.“ Und trotz zahlreicher Trennungen blieben sie auf diese Weise immer miteinander verbunden.

Die Wahl unter verschiedenen Medien, je nachdem, was einem Paar am erschwinglichsten, praktischsten und passendsten erscheint, kennzeichnet laut Wyss das späte 20. und das 21. Jahrhundert. In den 1990ern wurden E-Mails und das Chatten übers Internet sowie das Handy mit seinen zahlreichen Funkti-



Ausgeschnitten, aufgeklebt, abgeschickt: Liebesbriefe von Monika Ortlieb an ihren Mann



onen Teil des sozialen Lebens. Mit den neuen Technologien bildeten sich neue Kommunikationsweisen heraus. „Die Verwendung von Smileys oder Abkürzungen wie ‚hdl‘ für ‚hab dich lieb‘ ist längst Teil der Sprachkultur“, so Wyss. Auch der Mix von Medien, das Digitalfoto im E-Mail-Anhang, der Lieblingssong als Multimedia-Mitteilung im Handy charakterisieren unser Zeitalter. **Die klassische Liebeskorrespondenz wird jedoch nie aussterben. Nachdem sie vorübergehend zu verstauben drohte, erlebt sie durch die E-Mail eine Renaissance.** „Wer seine Wertschätzung für jemanden besonders zum Ausdruck bringen will, wählt allerdings nach wie vor den handschriftlichen Brief“, stellt Wyss fest. Welchen Weg auch immer Verliebte wählen – der Grund, warum zur Feder, in die Computertastatur oder zum Handy gegriffen wird, bleibt stets derselbe.

Dirk Kelbch ließ sich etwas einfallen: Er kopierte Hits wie „How Deep Is Your Love“, die er selbst auf dem E-Piano eingespielt hatte, auf ihren MP3-Player und verriet ihr den liebevollen digitalen Gruß erst am Flughafen vor der Abreise. „Das habe ich mir dann im Flugzeug gleich angehört und natürlich auch in Bangladesch immer wieder. Das war schön, weil es mich an zu Hause erinnert hat“, sagt sie. Aber hilft das die Sehnsucht lindern – oder machen solche liebevollen Gesten nicht alles noch viel schlimmer? Wird die Sehnsucht durch die ständige Erreichbarkeit gelindert oder noch angeheizt?

Eher gelindert, findet das Ehepaar Kelbch. Weil die neuen Kommunikationsmittel häufigere, direkte und damit intensivere Dialoge zuließen als der schwerfällige Postweg. Vor allem die inhaltliche Ausgewogenheit in der Kommunikation sei wichtig, meint Dirk Kelbch. „Man denkt schnell, dass derjenige, der zu Hause im sogenannten Trott geblieben ist, nichts zu erzählen hat, und nur derjenige, der sich in der Ferne befindet, Spannendes erlebt. Dabei muss man dem Daheimgebliebenen den gleichen Raum lassen für seine Mitteilungen, denn auch die alltäglichen Dinge gehören zum Austausch.“ Außerdem seien sie beide sehr pragmatisch veranlagt, fügt Pamela Kelbch hinzu. Man wisse immer, dass man sich in absehbarer Zeit wiedersehen werde. Dennoch: Ohne Mobiltelefon wäre es wohl schwieriger, vermuten die Ehepartner. „Man hat damit auch immer die Möglichkeit, sich für ein Gespräch in eine private Umgebung zurückzuziehen, egal wo man gerade ist“, so Dirk Kelbch. Die ständige Erreichbarkeit übers Handy gibt beiden Seiten ein

Stück Sicherheit. Derjenige, der unterwegs ist, ruft den anderen grundsätzlich an, sobald er am Zielort angekommen ist.

Monika Ortlieb tut sich mit Briefen leichter. Dabei hat sie nichts gegen Handys. „Für organisatorische, schnelle Absprachen sind die neuen Technologien toll. Doch wenn ich mich ausführlicher mitteilen will, brauche ich den Schreibfluss“, sagt die 65-Jährige. Briefe könne man lange aufbewahren, Anrufe nicht. „Außerdem finde ich das Abwarten und langsamer Machen manchmal auch spannend.“ Ihr Mann ergänzt: „Das Lebensgefühl der jungen Generationen ist anders – eben schneller.“ Dabei klingt er keineswegs verbittert oder anklagend. So sei er halt, der Wandel der Zeit.

Bei den Kelbchs ist es seit 2008 etwas ruhiger geworden. Da Dirk Kelbch nicht mehr projektbezogen arbeitet, ist er nicht mehr so viel unterwegs. Wenn er doch wieder geschäftlich auf Reisen gehen muss, kommuniziert das Paar inzwischen meist über Internet-Chat mit Hilfe des Skype-Programms. „Da kann man sich mal schnell ein Smiley oder eine Sonnenschein-Grafik rüberschicken, wenn man gerade sowieso am Computer sitzt“, sagt Pamela Kelbch. Die Unmittelbarkeit der neuen Medien kann aber durchaus ungewollte Situationen hervorrufen. So landete eine sehr persönliche Botschaft, die sie per PC zu ihm nach Hongkong gesendet hatte, mitten in einer geschäftlichen Präsentation. Die zwölf anwesenden Manager wurden Zeugen, wie von Dirk Kelbchs Laptop ein animierter Kussmund auf die weiße Wand geworfen wurde. Doch die Geschäftsleute aus China, Indien, den USA und Deutschland ließen sich nichts anmerken – vielleicht waren ja auch sie weit weg vom Partner.



Pamela und Dirk Kelbch pflegen ihre Liebe mit E-Mails, SMS und Internet-Chats



Sie suchen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Wir bieten Ihnen

- persönliches Engagement
- einen umfangreichen Bewerberpool
- effiziente Stellenbörsen
- aktuell für Sie geschultes Personal

Wir suchen Unternehmen mit sozialem Bewusstsein, die auch Bewerberinnen und Bewerbern mit bewegter Vergangenheit eine berufliche Chance geben. Über individuelle Fördermöglichkeiten beraten wir Sie gerne.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!
 Sandra Hilarius, Arbeitgeberservice
 Tel.: 089/666169-290; Fax: 089/666169-120
 E-Mail: arge-stadt-muenchen.zew-av@arge-sgb2.de

Arbeitsgemeinschaft für Beschäftigung München GmbH
Zentrale Wohnungslosenhilfe (ZEW)
 im Amt für Wohnen und Migration
 Franziskanerstr. 6-8, 81669 München



Arbeitsgemeinschaft
für Beschäftigung München GmbH



Ohne Sehnsucht: Stillstand

Psychologieprofessor Dieter Frey über Ursachen, Bedeutung und Folgen von Sehnsucht

Was ist Sehnsucht?

Hinter Sehnsucht verbergen sich mehrere komplexe Emotionen: Wünsche, Bedürfnisse, Hoffnungen, teilweise auch Utopien, und Fantasien; auch Fernweh und verschiedenste Erwartungen. Und zwar unabhängig davon, ob diese erfüllbar sind oder nicht, realistisch oder nicht. Unabhängig auch davon, ob die Sehnsüchte vielleicht mit negativen Gedanken verbunden sind, beispielsweise weil man ohnehin weiß, dass der erwünschte Zustand nicht oder nur schwer herstellbar ist.

Ist Sehnsucht universell?

Ja, Sehnsucht ist in allen Menschen angelegt, auch wenn die inhaltliche Ausprägung je nach Alter, Bildung, Kultur, Herkunft, Ort oder Epoche unterschiedlich ist.

Was bewirkt Sehnsucht?

Ohne Sehnsüchte gäbe es kein Handeln, keine Entwicklung. Denn erst durch Sehnsucht entsteht Motivation, entstehen Erfindungen – Aktivitäten insgesamt. Mit den urmenschlichen Sehnsüchten verbunden sind die sogenannten menschlichen Grundbedürfnisse, die vermutlich universell, also auf allen Kontinenten und in allen Schichten, gleich ausgeprägt sind. Jeder von uns hat die Sehnsucht, seine existenziellen Bedürfnisse zu befriedigen. Zum Beispiel die von Autoren wie Maslow, Frankl, Deci und Ryan beschriebenen Sehnsüchte nach Sinn, sprich: dem Gefühl, dass das, was wir tun und erfahren, eine Bedeutung hat, die Sehnsucht nach Selbstwert und Wertschätzung, nach Vertrauen und Fairness, nach Kompetenz und Selbstverwirklichung. Und nach Integration, sozialer Identität und Sozialbeziehung, also nach der Antwort auf die Frage: Bin ich außen vor oder bin ich ein Teil von etwas? Wir sehnen uns außerdem nach Sicherheit und Harmonie, nach Ähnlichkeit von Werten und Meinungen, nach Orientierung und Transparenz, nach Einfluss und Selbstbestimmung, was Partizipation und Nähe einerseits sowie Autonomie und Distanz andererseits betrifft. Außerdem nach Erklärungen und Verständnis.

Manche unserer Sehnsüchte erfüllen sich, aber oft bleiben Glück und Zufriedenheit aus, die wir damit verbinden. Steckt hinter dem Sehnen also auch eine unerfüllbare Sucht nach mehr, nach Unerreichbarem?

In der Tat mag es sein, dass bestimmte Sehnsüchte, die nicht erfüllt werden, in Sucht ausarten. Dann wirken sie nicht mehr motivierend, sondern zerstörerisch. Ein klassisches Beispiel ist der unzufriedene Partner, der vom anderen keine Liebe erhält und deshalb konsumsüchtig wird. Andere kompensieren ihre unerfüllte Sehnsucht nach Geborgenheit, Anerkennung und Integration mit Drogen, Tabletten und Alkohol, wieder andere flüchten sich in Extremsport, Arbeit oder Machtstreben. All das sind Fluchtmittel, die die Sehnsucht, die ihnen zugrunde liegt, nur verschleiern. Der Arzt und Psychotherapeut Rüdiger Dahlke weist in seinen Büchern und Reden immer wieder darauf hin, dass der Abbruch der Suche zur Sucht führt: Wenn man nicht mehr offen ist und seine Sehnsüchte nicht mehr im sozialen Kontakt oder durch Ausprobieren und das Annehmen von Herausforderungen angeht, sondern die Suche abbricht, sich hinter etwas versteckt oder vielleicht sogar im Haus der Eltern bleibt, statt auf Wanderschaft zu gehen, dann ist der „Abweg“, der „Irrweg“ des Substanzmissbrauchs oder anderer Süchte sehr verführerisch. Tatsächlich lässt sich ein solches Individuationsmuster bei vielen Drogensüchtigen beobachten.

Entsteht Sehnsucht nur durch Defizite?

Nicht nur der Unzufriedene und Unglückliche hat Sehnsüchte, obwohl sie bei ihm vielleicht besonders ausgeprägt und auch nachvollziehbar sind. Man kann sich aber auch nach dem Andauern des glücklichen Zustands sehnen. Etwa nach Goethe: „Verweile doch, oh Augenblick, du bist so schön!“ Allerdings haben wir heutzutage eine extrem durch den Materialismus geprägte Philosophie des „Je mehr, umso besser“. Alles ist selbstverständlich. Alles ist zu wenig. Und das bringt die Leute natürlich in chronische Unzufriedenheit – nicht selten gerade jene, denen es existenziell gar nicht schlecht geht.



Worin manifestierte sich Sehnsucht früher, worin heute?

Die jeweilige Epoche legt fest, welche Sehnsüchte besonders bedeutsam sind. Insofern sind viele sogenannte Sehnsüchte der heutigen Zeit nur Ersatzbefriedigungen – durch Werbung verstärkt oder gar erst erzeugt. Wir vermissen bestimmte Zustände wie Liebe und Aufmerksamkeit, Zugehörigkeit und Sicherheit und kompensieren das mit Konsum. Und wir konsumieren heutzutage so ziemlich alles – angefangen bei materiellen Dingen wie Autos, Kleidung, Schmuck oder den neuesten technischen Spielereien über Essen und Trinken bis hin zu Kultur, Reisen und Beziehungen. Wichtig ist, sich dieser Tatsache bewusst zu werden. Zu erkennen, dass man für unerfüllte Sehnsüchte oft Ersatzbefriedigungen sucht, und sich bewusst zu machen, worum es einem dabei in Wirklichkeit geht.

Wie sehr brauchen wir die Sehnsucht, um bestimmte Phasen im Leben überhaupt aushalten und durchhalten zu können?

Da gilt nun wirklich der berühmte Satz von Saint-Exupéry, der sinngemäß sagte: Wenn du ein Schiff bauen willst, so berichte deinen Leuten nicht von Bauplänen, Statik und Techniken des Ingenieurwesens, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem offenen, weiten Meer. Insofern haben Sehnsüchte viel zu tun mit Durchhalten und Aushalten. Wir brauchen sie, um uns selbst und anderen eine Perspektive zu geben.

Interview: Daniela Walther
Foto: Benjamin Ganzenmüller

Dieter Frey, 62, ist Professor für Psychologie am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der LMU München und Akademischer Leiter der Bayerischen Eliteakademie. Er beschäftigt sich unter anderem mit der Entstehung und Veränderung von Einstellungen und Wertesystemen.



Busse & Partner

Rechtsanwälte

Judith Kowalski

Rechtsanwältin
Fachanwältin für Arbeitsrecht

weitere Tätigkeitsschwerpunkte:
Mietrecht
Verkehrszivilrecht
Allgemeines Vertragsrecht

Robert-Koch-Str.1, 80538 München
Tel.: +49 (0) 89 - 82 00 61 10, Fax: +49 (0) 89 - 82 00 61 11
E-Mail: info@RAe-Busse.de, www.rae-busse.de

SPONTON

Meisterbetrieb in Selbstverwaltung

Umwelt schützen - Reparieren statt wegwerfen

- ⚙ Reparatur, Montage und Kundendienst für Haushaltsgeräte, Waschmaschinen, Geschirrspüler, Trockner, E-Herde, Lampen
- ⚙ Gebrauchte Waschmaschinen - 12 Monate Garantie
- ⚙ Ersatzteile und Neugeräte
- ⚙ Wasser- und Elektroinstallation
- ⚙ Reparatur- und Wartungsarbeiten

Maistraße 55
Rückgebäude
80337 München

Tel 089 533459
Fax 089 536356
sponton@mailbox.as

BERBERICH PAPIER



WIR STEHEN ZU BISS

Ottobrunn

Carl Berberich GmbH
Siemensstraße 11
85521 Ottobrunn

Telefon: (089) 6 08 19-0
Telefax: (089) 6 08 19-111
info@berberich.de

Warten unerwünscht

Unerfüllte Liebe hat kein gutes Image. Angeblich macht sie bloß traurig. Doch das war nicht immer so



Rosen, Romantik – und schon am Ziel der Wünsche?

Romantik 2009. Man nehme ein Wohnzimmer, serviere ein Dinner im Kerzenschein, gebe zarte Musik und zwei frisch ineinander Verliebte dazu. Der Beginn einer wundervollen Nacht ...

Meist geht es um sinnliche Zweisamkeit, wenn Menschen über romantische Stunden sprechen. Das nach Klischee duftende Kerzenlicht-Dinner dient vor allem der Einstimmung und steigert die Sehnsucht nach Erfüllung. **Stimmt die Chemie, vergessen die Liebenden nach dem Dinner Raum, Zeit und Abwasch.**

Die Erfüllung ist die Belohnung für die Mühen des Gastgebers – für den Großeinkauf am Nachmittag, das Gurken-Geschnippel, für das Falten der Servietten und die Gläserpolitur. Die Erfüllung ist auch der eigentliche Zweck der Einstimmung, die einem Vorspiel des Vorspiels gleicht.

So weit das Klischee. Wenn es aber beim netten Abend ohne Funkenflug bleibt, tritt der Gast bloß gut gesättigt, unromantisch und vermutlich sogar frustriert den Heimweg an.

Eine dritte Variante: Es prickelt, aber die Erfüllung wird vertagt. Das kann religiöse, psychologische oder gesundheitliche Gründe haben. Romantik im hier gemeinten Sinn hofft immer, dass die Sehnsucht sich letztendlich erfüllt. Eine Hoffnung, die in Büchern, Filmen, Theaterstücken und Opern thematisiert wird. Wenn es dort nicht klappt mit der Liebe, können Leser und Zuschauer ihren Tränen freien Lauf lassen.

Sehnsucht wird täglich in vielerlei Hinsicht geweckt: durch Erotikfotos, in Werbeclips oder Ratgebertexten, die ein erfülltes Leben versprechen. Sie alle behaupten, dass dazu ein erfülltes Liebesleben gehört. Aber muss sich eine Verliebtheit erfüllen, um einen Wert zu haben? Welche Bedeutung hat eine einseitige Liebe, die im Stau der Sehnsucht stecken bleibt?

Es gab Zeiten, da wurde einer solchen Liebe in einer Kunstform gehuldigt: Im 13. Jahrhundert priesen Minnesänger wie Walther von der Vogelweide im Rahmen höfischer Kultur verheiratete Adelsfrauen

und sangen von ihrer nicht gelebten Liebe zu diesen Frauen. Wegen der Standesunterschiede war die Erfüllung offiziell untersagt – in den Liedern wie im richtigen Leben.

Die selbstlose Form der Liebe in den Liedern galt in ihrer Reinheit als erstrebenswertes Ideal. Je gekonnter sein Vortrag, umso höher war der Sänger angesehen. Desto mehr stieg auch das Ansehen der vorgeblich Angebeteten. Eigentlich war alles Show, um den Status zu erhöhen. „Deutschland sucht den Superstar“ lässt grüßen.

Statt Adelsfrauen werden heute im wahren Leben Popstars begehrt. Auch sie sind als Partner nahezu unerreichbar. Immerhin können die meist jugendlichen Fans ständig auf ihre Bilder und Musik zurückgreifen. Vor allem, wenn es im wirklichen Leben noch nicht so richtig funkt. Ja, auch wenn es kitschig klingt: Wenigstens in solchen Stunden blüht die Sehnsucht.

Text: Lutz Steinbrück
Foto: Sabine Klein

Wörtlich genommen

Sehnlichkeit † Sehnsucht.
 Sehnsucht Sehnen, Nostalgie, Langezeit (*schweiz.*),
 Sehnlichkeit (*schweiz.*), Heimweh, Fernweh; † Bitte,
 † Leidenschaft, † Reiselust; voll S., sehnsüchtig, sehn-
 suchtsvoll, verlangend.
 sehnsüchtig † Sehnsucht.
 sehnsuchtsvoll † Sehnsucht.

Sehnsucht, wie romantisch das klingt. „Das ist es auch“, erklärt der Sprachwissenschaftler Professor Wolfgang Schulze von der Ludwig-Maximilians-Universität München. „Das Wort erscheint erst in der Frühromantik. Davor hat allein das Wort ‚Sehnen‘ gereicht, um das Gefühl auszudrücken, dass einem etwas Wesentliches fehlte. ‚Sich sehnen‘, aus dem Germanischen ‚senen‘, heißt eigentlich kraftlos, unlustig sein. Auch verlangen.“ Oder wünschen, haben wollen. Man sehnt sich nach jemandem oder nach etwas, man richtet seine Aufmerksamkeit ganz auf das Objekt der Begierde, ist noch handlungsfähig.

Verstärkt man das Sehnen durch die Sucht, vergeht einem die Hoffnung auf die Erfüllung der Wünsche, man darf im Bett liegen und vor sich hin leiden, denn diese Sucht kommt vom mittelhochdeutschen „suht“ und heißt ganz einfach „Krankheit“.

Unser deutsches Wort „Sehnsucht“ bedeutet also ursprünglich ein Dahinsiechen vor lauter Sehnen. Sachlich betrachtet, kein angenehmer Zustand. Aber in der Romantik war das schick, zumindest unter Künstlern. Poeten mussten schwächlich, blass und arm sein, um ihren Seelenschmerz zelebrieren zu können, bevor sie früh an Schwindsucht starben oder sich vor lauter unerfüllter Sehnsucht umbrachten.

„Sehnsucht“ scheint ein typisch deutsches Wort zu sein. Schon die Schweizer nennen es laut Duden anders: „Langezeit“. „Die Deutschen drücken ihre Sehnsucht nicht kollektiv aus, das liegt an dieser starken Individualisierung, die wir hier haben. Sie ist kein gesellschaftliches Phänomen, kein Volksgut, sondern das Privileg von Individuen. Es wird bei uns allein gelitten. In südlichen Ländern findet man ein kollektives Sehnen mit musikalischen Formen wie Rembetiko, Fado und Tango, dort ist man Teil einer Leidensgemeinschaft, kann sich dadurch sicherer fühlen.“

Ein entsprechendes Wort für Sehnsucht im Sinne von Krankheit fällt Professor Schulze unter den vielen Sprachen, die er beherrscht, auf Anhieb nicht ein. „Für ‚Sehnen‘ als Verlangen gibt es überall Begriffe, dabei wird oft ein Verlangen ausgedrückt, das sehr körperlich ist oder sein kann, im Gegensatz zur seelischen Qual der Sehnsucht. Wenn in einer Liebesbeziehung einer zum Partner sagt: ‚Ich sehne mich nach dir‘, ist das eine direkte Einladung, ein deutlicher Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen. Sagt er: ‚Ich habe Sehnsucht nach dir‘, klingt das viel distanzierter und leidvoller, als sei der eigene Schmerz wichtiger als der Wunsch, den anderen zu treffen.“ **Fazit: mehr Sehnen und weniger Sucht!**

Text: Fabienne Pakleppa

Ort zum Leben



HERZOGSÄGMÜHLE
 Diakonie in Oberbayern

Bei uns sind Menschen

willkommen,

die andernorts oft vor verschlossenen Türen stehen:

- Kinder und Jugendliche mit Verhaltensproblemen
- Menschen ohne Wohnung, mit Suchtproblemen oder mit seelischer Erkrankung
- Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung
- Menschen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit

Wir unterstützen

betroffene Menschen und ihre Angehörigen durch:

- Annahme ohne Vorbehalte
- Förderung der Beziehungen zu sich, zu anderen und zu Gott
- Einbeziehung in die Gemeinschaft in unserem **Ort zum Leben**

Sie helfen

uns durch ehrenamtliche Mitarbeit und durch Ihre Spende.

HERZOGSÄGMÜHLE

Von-Kahl-Straße 4
 86971 Peiting-Herzogsägmühle
 Telefon 08861 219-0
 Telefax 08861 219-201
 info@herzogsaegmuehle.de
 www.herzogsaegmuehle.de

Spendenkonto:

Kreissparkasse Schongau
 Nr. 9811 (BLZ 734 514 50)





In der Schreibwerkstatt bringen BISS-Verkäufer unter Anleitung einer Journalistin ihre Gefühle und Gedanken zu Papier. Die Beiträge geben die persönliche Meinung der Autoren, nicht die der Redaktion wieder.

Alle Tassen wieder im Schrank

In regelmäßigen Abständen kommt mir der Gedanke, dass ich meinen Haushalt etwas reduzieren müsste, für den Fall, dass ich mal nicht mehr bin... Viel zu viel steckt in der Wohnung. Manchmal nehme ich ja sogar irgendein Teil und trage es in den Keller, aber der ist mittlerweile auch voll. Das Entrümpeln der Wohnung fällt mir so schwer, weil in fast jedem kleinen Ding ein Stück meiner Vergangenheit steckt. Von einem Partner, den man nicht mehr liebt, fällt die Trennung nicht allzu schwer, von einem Mitbringsel, das an einen gemeinsamen schönen Urlaub erinnert, aber durchaus. Neulich, als ich den Geschirrschrank aufmachte, dachte ich: „Jana, du hast zu viele Tassen im Schrank.“ So nahm ich alle Tassen heraus und stellte sie auf den Tisch. Welche kommt weg? In jeder Tasse steckt eine schöne Erinnerung. Die Babytasse? Nein, die bleibt auf jeden Fall hier, auch wenn sie nicht mehr zu gebrauchen

ist. Die zwei Tassen mit den vielen bunten Smarties drauf? Nein, die auch nicht, die haben meine Jungs mal zu Ostern bekommen. Den süßen Inhalt haben sie vernascht, die Tasse blieb mir. Also die Tasse mit der Katze? Nein, denn die ist ein Geschenk meiner Schulfreundin und jetzt die Lieblingstasse meiner Enkelin. Die Tasse von Bad Abbach, wo ich meinen ersten und schönsten Reha-Aufenthalt hatte? Ach, war das damals lustig dort! Klar, dass die Tasse bleibt. Welche denn dann? Ich kann mich von keiner trennen. Jetzt habe ich wieder alle Tassen im Schrank. Bei diesem Spruch muss ich lachen.

Jana Förster/SWS

Mein Dampfbesen

Vor 14 Tagen habe ich mir für 99 Euro einen Dampfbesen gekauft. Ich hatte zufällig bei einem Nachbarn gesehen, wie er mit so einem Dampfbesen geputzt hat. Man kann damit Fliesen und Teppichböden sauber machen und braucht dafür

kein Putzmittel, nur Wasser. Da ich wegen meiner Hautkrankheit keine Putzmittel vertragen kann, ist es für meine Gesundheit gut, dass ich das Gerät gekauft habe. Auch macht es mir Spaß, mein Bad jetzt öfter in der Woche zu reinigen, bisher habe ich das nur einmal die Woche gemacht. Besonders an den Kacheln und Fliesen sieht man, wie es nun glänzt und strahlt. Es macht mir Freude, den Dampfbesen einzusetzen, und ich bin stolz darauf, dass ich mein Heim sauber halte, sodass es einen guten Eindruck macht, wenn bei mir jemand zu Gast ist.

Hans Pütz/SWS

Verletzungsbedingtes Ende

Jahrelang trainierte ich sehr fleißig im Fußballverein. Da bekam ich eines Tages einen Anruf von 1860 München, dass sie mich gerne als Torhüter der 1. Profimannschaft verpflichten würden. Ich, 22 Jahre jung, mein Name Markus Schmitt, freute mich riesig über dieses Angebot. Ich ging nun jeden Tag zum Training der Löwen, und die Mannschaft war restlos begeistert von mir, sodass ich gleich das erste Spiel bestreiten durfte. Wir spielten in der Arena das Derby gegen Augsburg vor über 50 000 Zuschauern und gewannen 3:1. Das war für mich ein Wahnsinnsgefühl, denn ich hatte schon immer davon geträumt, ein Star zu sein. Ein Bekannter regelte alles Organisatorische für mich, die Finanzen und so, sodass ich mich ganz auf meinen Torwart-Job konzentrieren konnte, schließlich musste ich jeden Tag trainieren, denn meine Konkurrenz war stark, da durfte ich mir keinen Fehler erlauben. Mein Traum war, mit den Sechzigern in die 1. Bundesliga aufzusteigen. Ich schuftete umso mehr, je erfolgreicher wir wurden. Fortan gewannen wir jedes Spiel, bei dem ich im Tor stand. Und wir schafften den Aufstieg! Ich war der gefeierte Star! Es war fantastisch, auf dem Marienplatz mit über 40 000 Fans zu feiern, die total ausflippeten. Ich heulte vor Freude, es war wie ein Traum. Anschließend genoss ich den vierwöchigen Urlaub bis Juli, danach ging wieder die Vorbereitung auf die neue Saison los, mit Trainingslager in der Steiermark. Diese Saison begann ich als die unbestrittene Nummer eins, und wir, die Überraschungsmannschaft, gewannen gegen Gegner, die uns nicht auf der Rechnung hatten – bis mich bei einem

Spiel gegen den VfB Stuttgart ein gegnerischer Feldspieler foulte. Die Ärzte diagnostizierten einen dreifachen Bänderriss im Fußgelenk. Das war das Ende meiner Karriere. Ein riesiger Schock! Doch ich verarbeitete das alles recht gut und machte eine Umschulung zum BISS-Verkäufer. Von nun an hieß ich André und verkaufte stolz meine BISS-Zeitungen. Ich bin glücklich, dass ich diese Fußballkarriere erleben durfte. Schade, dass das alles nur ein Traum ist.

André Schmitt/SWS

Momentaufnahme

Jetzt sitze ich hier in der Schreibwerkstatt, habe eigentlich gar keine Lust, etwas zu schreiben, aber da sehe ich auf dem Tisch einen an mich gerichteten Leserbrief liegen. Wieder ein Ansporn. Vielen Dank dafür, so wie auch für all die gut gemeinten Ratschläge, die Kunden mir an meinem Standplatz geben. Es geht mir momentan immer noch nicht gut. Ich warte auf einen Termin bei meiner Psychiaterin – sehnlicher denn je. Am vergangenen Sonntag, gerade als die Regierung das Konjunkturprogramm fast zu Ende brachte, hatte ich Ärger mit meiner Frau wegen einer Banalität. Aber wie es so ist, spitzen sich solche Situationen dann dergestalt zu, dass verbal die Fetzen fliegen. Ich bin nervös und angespannt und habe Mühe, meine Gedanken, mein Grübeln für einen Moment einzustellen. Obendrein habe ich in Kürze einen Zahnarzttermin, vor dem ich große Angst habe. Das Ganze ist der Anfang einer Zahnsanierung, die schon seit Langem fällig ist. Da die Tortur unter Sedierung stattfindet, bräuchte ich eigentlich nur Angst vor den Schmerzen danach zu haben, aber das fällt mir schwer, ebenso, wie meinen Zigarettenkonsum zu drosseln, was ich vor der Behandlung sollte. Alle Erledigungen und Arztbesuche beginnen mit einem Anruf, einer Terminvereinbarung und der Einhaltung eines solchen. Für mich sind das riesige Anstrengungen. Den Kontrolltermin für die Halswirbelsäulenuntersuchung habe ich beispielsweise immer noch nicht ausgemacht. Die einzige Konstante, die mich derzeit zufriedenstellt und die ich erfülle, ist die Arbeit. Ihr habe ich es zu verdanken, noch halbwegs auf den Beinen zu sein. Der Fußball hat momentan Winterpause. Mein Herz schlägt für die Mannschaft Trabzonspor, die steht in



Foto des BISS-Verkäufers Peter Novoveszky von seiner neuen Wohnung

der Süperlig (der türkischen Nationalliga) so gut da wie schon lange nicht mehr, aber nach 24 Jahren ohne Meistertitel ist man doch frustriert. Der Verein für Psychiatrie-Erfahrene, bei dem ich alle paar Wochen in der Montagsdisco Musik auflegte, musste diese Veranstaltung streichen, weil keine geeignete Lokalität mehr zur Verfügung stand. Schade, denn das hat mir Spaß gemacht, und jede Ablenkung tut mir gut. Im Übrigen haben alle, die auf meine Beiträge reagieren, auf ihre Weise Recht. Meistens zielen die Äußerungen in dieselbe Richtung: Ich solle versuchen, mich abzulenken, mich zusammenzureißen, aktiv zu werden. Nur die Umsetzung funktioniert nicht. Und da setze ich auf die Zeit. Denn die heilt Wunden.

Ercan Uzun/SWS

36,5 Quadratmeter

Nach ungefähr sechs Jahren Wartezeit bekam ich nun durchs Wohnungsamt eine Wohnung. Ich habe mich riesig gefreut, vor allem, als ich erfuhr, dass die Wohnung in der Seeriederstraße ist. Der Vertrag wurde gemacht, und 24 Stunden später sollte ich mich mit dem Hausmeister treffen. Als ich um elf Uhr in die Seeriederstraße kam, war der Hausmeister schon da. Wir gingen in den dritten Stock hoch, und ich war ganz aufgeregt, wie die Wohnung aussieht. Als die Tür aufging, blieb ich vor Staunen stehen. Ich sah einen Vorraum, ein Badezimmer, ein großes Zimmer, ein kleines Zimmer und eine

Küche. Und dann musste ich fragen, wo die Heizkörper sind. Er sagte, es gebe keine, weil im ganzen Haus eine Fußbodenheizung ist. Das freute mich sehr, denn im Winter hat ein BISSler immer kalte Füße. Ich bekam die Schlüssel und stand nun in der leeren Wohnung. Aber ich hatte Glück: Jemand verschenkte eine Sitzcouch und zwei Sessel. Allerdings musste ich diese irgendwie in meine Wohnung bringen. Ich fragte einen guten Freund, den Metzgermeister Ignatz Vogel, ob er mir nicht helfen könne. Er sagte natürlich sofort zu, und wir fuhren an einem Samstag zum Pariser Platz, wo wir die Couch und die Sessel vom dritten Stock runterschleppten. Als wir fertig waren, fragte ich meinen Freund, ob er das noch mal machen würde. Er sagte nein, weil er so etwas eigentlich nicht selber mache, sondern machen lasse, nur für mich hätte er eine Ausnahme gemacht. Ich bedankte mich tausendmal und spendierte ihm eine Flasche Wein, denn er nahm ja sonst nichts an. Am nächsten Tag kam vom Kegelverein ein Elektriker, der mir den Herd und die Lampen anschloss. Meine Sachen, die noch in der Viererwohngemeinschaft waren, in der ich bis dahin gewohnt hatte, transportierte ich in mindestens 30 Fahrten mit der Tram von der Müllerstraße zum Max-Weber-Platz. Die Elektrogeräte und der PC wurden mir mit dem Auto gebracht, von Mitarbeitern des städtischen Männerwohnheims in der Pilgersheimer Straße, zu dem auch meine ehemalige Wohngruppe gehört.

Peter Novoveszky, „der Obersendlinger“/SWS

Ganz weit weg

Die Sehnsucht, einmal alles hinter sich zu lassen, kennt fast jeder. Wissenschaftler versuchen herauszufinden, warum Menschen dieses Gefühl entwickeln

Text: Daniela Walther
Foto: Dirk Schuster

Abschalten, in sich hineinhorchen und Geschehenes reflektieren – dazu lässt der Alltag kaum Zeit. Er ist geprägt von permanenten Entscheidungen zwischen zahllosen Möglichkeiten, von Reizüberflutung, dauernder Überlastung und Konsum. Ständige Verfügbarkeit, Mobilität und Belastbarkeit versetzen Geist, Seele und Körper in Daueranspannung. Als ob man mit Geschwindigkeit wettmachen könnte, was an Richtung fehlt. Die Folge: Viele Menschen sehnen sich zunehmend nach Rückzug und Unerreichbarkeit, nach Ruhe und Geborgenheit, nach Angenommensein und Sicherheit, nach Verbindlichkeit, aber auch Autonomie – und nicht zuletzt nach Vollkommenheit. Und dann scheitern sie an ihren Ansprüchen und an der Realität. **Die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse wird zum Luxus. Die Sehnsucht erweist sich dabei oft als einzige Fluchtmöglich-**

keit und als ein Versprechen, dass irgendwo ein Platz sein könnte, an dem wir wir selbst sein, uns sammeln und neu ausrichten können.

An diesem Platz, erklärt Christine Schneider*, eine allein erziehende Mutter und Kassiererin in einem großen Münchner Kaufhaus, würde sie „nicht ständig etwas müssen“. Ihr Alltag und der ihrer beiden Kinder funktioniert nur auf Grund einer ebenso flexiblen wie generalstabsmäßigen Planung – und mit vielen Diskussionen, Vereinbarungen und Kompromissen: Ein 5-Jähriger und eine 14-Jährige, die sich selten einig sind, Eltern, Schwiegereltern plus Ex-Mann mit neuer Familie, die für die Betreuung benötigt werden, und ein Job, der in unregelmäßigen Schichten an bis zu sechs Tagen pro Woche irgendwann zwischen acht und zwanzig Uhr zu erledigen ist, wollen unter einen Hut gebracht sein. „Ständig

verlangt irgendwer meine Aufmerksamkeit, jede Kleinigkeit muss ich mit irgendwem abstimmen, permanent muss ich erreichbar und für jeden einsatzbereit sein – und wenn nicht, dann ist da immer jemand, der dafür eine Rechtfertigung, eine Erklärung verlangt. Weil es eben nie um mich allein geht. Jede meiner Entscheidungen betrifft andere Menschen und zieht einen ganzen Rattenschwanz von unüberschaubaren Konsequenzen nach sich, und alle erwarten selbstverständlich, dass ich sie überblicke und berücksichtige“, meint die 34-Jährige erschöpft.

Sehnsucht. Allein der Klang des Wortes zaubert einen Glanz in Christine Schneiders Augen. Nur reden will sie eigentlich lieber nicht darüber. Zu persönlich, zu geheim. So geheim, dass sie ab und zu nicht einmal vor sich selbst zugeben mag, was sie sich wirklich wünscht – weil es ihr so schmerzlich fehlt.



Einfach mal fallen lassen,
nichts tun, entspannen.
Der ersehnte Gegensatz
zur Daueranspannung
im Alltag

Obwohl scheinbar alle Menschen auf der Welt mit dem Gefühl vertraut sind, ist die Sehnsucht die Domäne der Künstler und Philosophen. Ein Schwerpunkt der empirischen Psychologie war sie jedenfalls nicht. Bis der Wissenschaftler Paul Baltes, ehemals Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, sich daranmachte, die Sehnsucht zu ergründen. Es war sein letztes wissenschaftliches Projekt: Baltes starb 2006, noch bevor die ersten Ergebnisse seiner Untersuchungen veröffentlicht wurden. Seine drei Mitarbeiterinnen, Alexandra Freund, heute an der Universität Zürich, Dana Kotter-Grühn, inzwischen an der North Carolina State University (USA), und Susanne Scheibe, jetzt an der Stanford-Universität (USA), führen die Sehnsuchtsforschung nun in eigenen Studien fort.

„Selten geht es bei Sehnsüchten um etwas Fassbares. Sehnsüchte ranken sich vielmehr um die wirklich wichtigen Entwicklungsaufgaben und Grundmotive des Lebens“, sagt Dana Kotter-Grühn. Und ihre Kollegin Alexandra Freund ergänzt: „**Sehnsucht ist ein komplexes Gefühl. Wer Sehnsucht empfinden will, braucht dafür bestimmte geistige Fähigkeiten und ein bestimmtes Quantum an Erfahrungen.**“

Und den Mut, sich selbst zu hinterfragen. Denn mit der Sehnsucht beurteilt der Mensch einen aktuellen Entwicklungszustand, vergleicht ihn mit anderen Phasen seines Lebens und mit dem Leben anderer. „Das erfordert die Fähigkeit zu kontrafaktischem Denken, also dem typischen Was-wäre-wenn-Denken.“ Was wäre, wenn ...? – Das hat sich Christine Schneider auch schon oft gefragt. Wie würde sich das anfühlen, sich mal fallen zu lassen und anlehnen zu dürfen bei irgendjemandem, mal nicht für alles allein verantwortlich und zuständig zu sein? „Meine Umgebung nimmt mich nur als die toughe Frau wahr, die schon alles irgendwie packt. Je mehr man mich so sieht, desto mehr versuche ich, diesem Bild zu entsprechen, gleichzeitig wünsche ich mir nichts mehr, als mich diesen Erwartungen einfach mal verweigern zu können. Ich möchte auch mal schwach sein dürfen – ohne beim anderen dadurch Überlegenheit und Dominanz zu provozieren. Bisher habe ich aber meist Männer angezogen, bei denen ich nach kürzester Zeit das Gefühl hatte, ein drittes Kind zu haben, die bei mir Geborgenheit gesucht

haben, aber nicht imstande waren, selbst welche zu geben.“ Christine Schneiders Leben funktioniert ganz gut ohne Mann. „Ich brauche keinen Vater für meine Kinder. Die haben einen. Und ich brauche niemanden, der mich und meine Kinder ernährt. Das schaffe ich schon alleine. Aber ich sehne mich nach jemandem, der mich mal auffängt, bei dem ich eben nicht funktionieren muss.“

So wie Christine Schneider geht es vielen Menschen. Für den Sehnsuchtsforscher Paul Baltes war die Sehnsucht verquickt mit der Lebensspannen-Psychologie. Die gibt Aufschluss darüber, wie sich der Mensch im Laufe seines Lebens psychologisch entwickelt, wie er mit Erfolgen, Verlusten und Veränderungen umgeht. An Tausenden Probanden untersuchten die Psychologinnen um Paul Baltes in den vergangenen Jahren alle möglichen Aspekte der menschlichen Metamorphose zwischen Geburt und Tod. Die empirischen Ergebnisse stützen die elementare These von Paul Baltes, wie sie Susanne Scheibe formuliert: „Sehnsucht dient der Bewertung der eigenen Entwicklung.“ Und noch etwas haben sie und ihre Kollegen herausgefunden: dass die Sehnsuchtsfähigkeit erst im jungen bis mittleren Erwachsenenalter zur vollen Entfaltung kommt, nämlich wenn Menschen die Erfahrung machen, dass sie Abstriche machen müssen, dass es im Leben nicht immer nur aufwärtsgeht, dass angenehme Lebensumstände auch unter größten Bemühungen unerreichbar bleiben oder nicht beliebig oft wiederholbar sind. Weil sich manche Ziele als utopisch erweisen, weil die Zeit gegen einen arbeitet, weil die körperlichen Kräfte und geistigen Ressourcen nachlassen – weil einem das Leben dazwischenkommt.

Bemerkenswert allerdings ist, dass, obwohl die Sehnsucht offenkundig das Risiko der Melancholie in sich birgt, „Menschen den sehnsüchtigen Zustand mitunter regelrecht zu suchen scheinen“, wie Alexandra Freund betont: Sie hören bestimmte Musik, lesen entsprechende Bücher oder Gedichte, sehen sich alte Fotos oder Briefe an. Christine Schneider tut das auch: „Ein gutes Buch, ein schöner Film – die Vorstellung, dass da ganz in der Nähe des Lebens, das ich führe, noch eines sein könnte, das ich ebenso führen könnte – so entfliehe ich meinem Alltag.“

* Name geändert



Ein neues Bad für neue Lebensfreude.

FELIX NISTLER bad perlen
GmbH Meisterbetrieb für: Gas- und Wasserinstallation Zentralheizungs- und Lüftungsbau

Firma Felix Nistler GmbH Meisterbetrieb

Ihr Partner für Haus + Wohnung
Sanitär, Heizung, Elektro, Fliesen, Hausmeisterei
www.nistler-badperlen.de
 Maistr. 49 Rgb., 80337 München
 Tel. 089/5 44 61 80,
 Fax 089/5 38 07 46

Preiswerte und faire Dienstleistungen von erfahrenen Innungs-Fachbetrieben

PM
PETER MAIER

Firma Peter Maier Meisterbetrieb

Ihr Partner für Luft-, Klima- und Absaugtechnik
Lüftungs-, Klima- u. Absauganlagen, Schlosserei
www.peter-maier-gmbh.de
 Maistr. 49 Rgb., 80337 München
 Tel. 089/5 44 60 80,
 Fax 089/5 38 07 46

Wir sorgen für frische Luft und gutes Klima.



Scheitern, Sehnen, Suchen

Ein Obdachloser und der Leiter eines Golfplatzes berichten von ihrer Sehnsucht



Hat keine Wohnung: Freigeist Hermann Poppe

Klaus Albrecht bezeichnet sich als glücklichen Menschen. Der 41-jährige Geschäftsführer des Golfclubs München-Riem lebt, wie er will. Die Wende im Leben des gelernten Bankkaufmanns kam ungeplant, als ihm der Besitzer des Golfclubs, damals ein Bankkunde, vorschlug, zu kündigen und für ihn zu arbeiten. Als Geschäftsführer kümmert Klaus Albrecht sich nun seit sechs Jahren um die Organisation des Clubs, koordiniert die Arbeiten der Angestellten und Golflehrer und betreut Clubmitglieder und Gäste. Zwar arbeitet er viel mehr als früher – aber er kann sich seine Zeit frei einteilen. Seine Frau ist stets in seiner Nähe, als Assistentin der Geschäftsführung. Die beiden Dalmatiner Happy und Sunshine, die er als Straßenhunde auf Malta aufgefunden und mit nach Deutschland gebracht hat, kann er zur Arbeit mitbringen. Was dem Geschäftsführer an seiner Arbeit am besten gefällt? „Die Freiheit!“, sagt er,

ohne eine Sekunde zu zögern. „Hier bin ich mein eigener Herr, niemand schreibt mir vor, wie ich meine Arbeit zu machen habe. Und wo, bitte schön, kann man seine Haustiere zur Arbeit mitbringen? Und wo kann man mit seiner Frau am selben Arbeitsplatz zusammenarbeiten?“ Seine frühere Sehnsucht, einen Job mit freier Zeiteinteilung ausüben zu können, hat sich offenbar erfüllt.

Freiheit war auch das Hauptmotiv für Hermann Poppe bei der Wahl seines Lebensstils. Allerdings entschied er sich für einen anderen Weg als Klaus Albrecht. Dem gelernten Schlosser und ältesten von fünf Kindern eines Bauern war ein Leben mit Festanstellung, Ehe, Kindern und Bausparvertrag von vornherein zu eng. Das Fernweh hat den heute Sechzigjährigen schon als jungen Mann von einem Ort zum nächsten getrieben, etwa nach Kiel. Wie an einen Jungenstreich erinnert er sich daran, wie er einem Kapitän

einen schadhaften alten Kutter abluchste, unter dem Vorwand, ihn reparieren zu wollen, um ihn später zurückzugeben. **Auf diesem Kutter, angelegt in einer stillen, abgelegenen Bucht, mitten in der wilden Natur, hat Hermann Poppe fünf Jahre lang gelebt.** Von Sozialhilfe. Seine Zeit verbrachte er überwiegend mit Lesen. „Sie können sich das nicht vorstellen – diese Stille! Wunderbar!“, schwärmt er noch heute. In der Abgeschiedenheit hat er nach eigenen Angaben den Sinn seines Lebens erkannt: „Die Welt ist eine Schule. Und was die Menschen lernen müssen, ist, den Weg der Liebe zu gehen.“ Mit dieser etwas blumig formulierten Erkenntnis relativierten sich für Poppe nahezu alle allgemein gesellschaftlich anerkannten Werte wie Arbeit, Geld und Familie.

Der Kutter war sein letzter fester Wohnsitz. Seit über 20 Jahren lebt Freigeist Poppe auf der Straße – hauptsächlich in München, aber immer wieder auch



Golfen macht glücklich – zumindest Klaus Albrecht

in anderen Städten. Er interessiert sich heute noch für Schiffbau und für Maschinen, hat Ideen für effizientere und umweltfreundlichere Energiegewinnungsmethoden, fertigt Entwürfe an und besucht Technikmessen. Leider will bisher keine Firma seine Erfindungen patentieren, geschweige denn produzieren oder finanzieren. Folglich entstand daraus seine große Sehnsucht, einen Sponsor zu finden, der an ihn und seine Ideen glaubt.

Materielles ist Poppe unwichtig – sagt er. „Die zerrissene Kleidung hält mich warm genug, ich bekomme auch immer von irgendetwas etwas zu essen oder Geld. Und wozu brauche ich eine Wohnung? Wenn ich abends die Augen zumache, um zu schlafen, sehe ich ja sowieso nicht, ob ich in einer Wohnung liege oder unterm Sternenhimmel.“

Thomas Duschinger von der Koordinationsstelle Wohnungslosenhilfe allerdings ergänzt: „Sternenhimmel, das bedeutet oft auch Kälte in der Nacht. Ich habe erfahren, dass sich die meisten wohnungslosen Menschen nach einer eigenen Bude sehnen, nur ganz wenige romantisieren ihre Lage.“ **Es sei häufig eine Form des Selbstschutzes, vor sich selbst und anderen nicht zuzugeben, dass die Obdachlosigkeit ein Scheitern bedeutet.** Manche entzögen sich durch Obdachlosigkeit dem Zugriff der Gläubiger. Meist jedoch seien die Obdachlosen so sehr damit beschäftigt, die Anforderungen des jeweiligen Tages zu meistern, dass ihnen eine längerfristige Perspektive, etwa wieder eine Wohnung zu finden, verloren gehe.

Klaus Albrecht und Hermann Poppe scheinen eines gemeinsam zu haben: Ihre Sehnsucht bezieht sich mehr auf andere als auf das eigene Leben, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Albrecht jedenfalls wünscht sich „für die Zukunft vor allem, dass es weniger Gewalt auf

der Welt gibt. Und damit meine ich jetzt nicht nur weniger Kriege, Morde, Mörder, die ihre Frauen schlagen, oder Kinder, die misshandelt werden. Es gibt ja so viele Formen von Gewalt, die oft auch gar nicht so sichtbar sind – dazu gehören auch die Zwänge und Ängste, die das Leben von vielen Leuten bestimmen.“

Um die Zwänge des Lebens zu verringern, fängt Albrecht ganz unten an, etwa bei der nicht vorhandenen Kleiderordnung seines Golfclubs. Jeder Besucher soll so kommen, wie er will. Alle Gäste werden gleich behandelt, ob prominent oder nicht, traditionsbewusst oder alternativ, schwul, lesbisch oder hetero. Seit seinem Antritt vor sechs Jahren hat Albrecht das Image des Clubs verändert: weg vom Exklusiv-Elitären hin zum Konzept eines Fitnessstudios. Sport statt Standesdünkel. „Golf ist durch das sogenannte Handicap ein unheimlich gerechter Sport. Es ist der einzige Sport auf der Welt, bei dem Sie als völliger Anfänger gegen einen Profi antreten können und genau dieselben Gewinnchancen haben wie er“, erklärt Albrecht. Der ehemalige Bankangestellte hält Golf außerdem für ein gutes Mittel, um mentale Stärke zu schulen und Persönlichkeit weiter zu entwickeln. „Weil man dabei ganz ruhig werden muss. Sobald man ungeduldig wird oder sich ärgert, bringt man keinen Ball mehr ins Loch. Das lehrt Demut.“

Um auch Menschen für seinen Sport zu gewinnen, die nie in einen Golfclub kommen, bietet Albrecht kostenlos Golfunterricht für die Schüler einer nahe gelegenen Schule für schwer erziehbare Kinder an. Hat der Vielbeschäftigte zumindest Sehnsucht nach mehr Freizeit? „Ab und zu schon. Um Golf zu spielen oder im Garten in der Sonne zu liegen.“

Text: Nina Koslowski
Foto: Benjamin Ganzenmüller

Ute Kropf

Rechtsanwältin
Ehe- und Familienrecht *
Erbrecht *

Robert-Koch-Straße 1
80538 München

erreichbar mit U4, U5: Lehel

Fon: 0 89 - 82 00 6 110
Fax: 0 89 - 82 00 6 111
Email: uk@RAin-Ute-Kropf.de

* Tätigkeitsschwerpunkt
nach § 7 BORA



AETAS
LEBENS- UND TRAUERKULTUR

BESTATTUNGEN

ABSCHIEDNEHMEN

TRAUERBEGLEITUNG

GRABMALE

089 - 159 27 60

Dantestr. 29, 80637 München

www.aetas-trauerkultur.de

eine Patenuhr für...

Patenschaften: Die Paten übernehmen den Teil des Gehaltes, den der Verkäufer nicht selbst durch den Zeitungsverkauf erwirtschaften kann. Das sind durchschnittlich 5000 Euro pro Verkäufer und Jahr. Auch eine Teilpatenschaft (für 1 250 Euro, 2500 Euro, 3 750 Euro) ist möglich.

-  Christian Zimmermann
Patin: **Katrin Keller**
bis Dezember 2009
-  Hans Pütz
Pate: **Dr. Georg Freiherr von Waldenfels**
bis Dezember 2009
-  Thomas Grabner
Patenschaft:
KPMG München 5 Partner
bis Dezember 2009
-  Jaroslav Zlucka
Patenschaft:
SZ-Adventskalender
bis Dezember 2009
-  Hartmut Jacobs
Patenschaft: **R. Moshammer Verein Licht für Obdachlose e.V.**
bis Dezember 2009
-  Jürgen Hörl
Patenschaft: **Lionsclub München Metropolitan**
bis November 2009
-  Marco Veneruso
Pate: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Martin Berrabah
Pate (Jan. – Juni): **anonym**
versorgt bis Dezember 2009
-  Annegret Künkel
Patin (Jan. – März): **anonym**
versorgt bis Dezember 2009
-  Ercan Uzun
Pate: **anonym**
bis Dezember 2009
-  André Schmitt
Pate: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Frank Schmidt
Pate: **Rainer Koppitz**
bis Dezember 2009
-  Rainer Angele
Patenschaft: **R. Moshammer Verein Licht für Obdachlose e.V.**
bis Dezember 2009
-  Pietro Dorigo
Patenschaft:
Antonie-Zauner-Stiftung
bis Dezember 2009
-  Francesco Silvestri
Patenschaft:
Prof. Hermann Auer Stiftung
bis Dezember 2009
-  Maximilian Käufel
Patenschaft:
Rücker + Schindele GbR
bis Dezember 2009
-  Veronika Lackenberger
Patenschaft: **Bunique GmbH**
bis Dezember 2009
-  Katharina Gutewort
Patenschaft:
Sabine und Franz Lutzenberger
bis Dezember 2009
-  Bernhard Gutewort
Patenschaft: **Bayerngas GmbH**
bis Dezember 2009
-  Rainer Bernhöft
Pate: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Roman Hajek
Pate: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Joachim Seifert
Patenschaft: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Jana Förster
Patenschaft: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Peter Schratz
Patenschaft: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Halina Massouras
Pate (Jan. – Sept.): **Marco Patzwahl**
versorgt bis Dezember 2009
-  Ernst Köppel
Pate (bis Juni): **Stefan Schleibner**
versorgt bis Dezember 2009
-  Wolfgang Urban
Pate: **Karl-Peter Schmitt**
bis Dezember 2009
-  Edelfried Fili
Pate: **Christof Gabriel Maetze**
bis Dezember 2009
-  Christine Karsunke
Pate: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Dirk Schuchardt
Patin: **anonym**
bis Dezember 2009
-  Ursula Graßl
Paten (bis Februar): **anonym**
versorgt bis November 2009
-  Tibor Adamec
1. Patenschaft:
Martina und Robert
2. Patenschaft für Altersteilzeit:
R. Moshammer Verein Licht für Obdachlose e.V.
bis Dezember 2009
-  Karl-Heinz Wendicke
1. Patenschaft: **Stefan Schleibner**
2. Patenschaft für Altersteilzeit:
R. Moshammer Verein Licht für Obdachlose e.V.
bis Dezember 2009
-  Peter Cwetko / Dynamo
Fahrradservice BISS e.V.
Paten (Jan. – März):
Claudia und Dr. Werner Huber
versorgt bis Dezember 2009
-  Dietmar Auer / Dynamo
Fahrradservice BISS e.V.
1. Pate: **Dr. Volker Flegel**
2. Pate: **SZ-Adventskalender**
Herr Auer absolviert die Prüfung zum Zweiradmechaniker Ende Februar 2009



Der Spendenwürfel

Den Hotel-BISS-Spendenwürfel (20 x 20 x 20 cm) stellen wir Ihnen gern für Ihre Feiern und Veranstaltungen zur Verfügung. Auf Wunsch kommen wir bei größeren Veranstaltungen auch selbst vorbei, um über unser Projekt zu sprechen.

Hotel BISS, grüß Gott!

Die gemeinnützige und mildtätige Stiftung BISS möchte das Münchner Frauengefängnis Am Neudeck unter Einhaltung des Denkmalschutzes und Erhalt des alten Baumbestands in ein Hotel der gehobenen Klasse umbauen, um damit eine umfassende, erstklassige Ausbildung und Qualifizierung von etwa 40 jungen Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten möglich zu machen. Hotel BISS wird 72 Zimmer haben. In einem separaten Gebäudeteil werden 11 altengerechte Wohnungen im Rahmen eines Konzepts vermietet, das die „Zusammenführung der Lebenswelten“ zum Inhalt hat. Die Erfahrungen und die Professionalität der Älteren sollen aktiv für die zu qualifizierenden Jüngeren genutzt werden. Das denkmalgeschützte Ensemble Am Neudeck wird erhalten, zur Freude aller Bürger.

Um das Hotelprojekt realisieren zu können, ist es notwendig, bereits jetzt Spenden zu sammeln, obwohl wir voraussichtlich erst im Sommer ganz sicher wissen werden, ob wir das Grundstück vom Freistaat Bayern bekommen. Die Bayerische Landesstiftung fördert das Projekt mit 2,5 Millionen Euro. Dieser Betrag wird für den Kauf des Gefängnisgrundstücks Am Neudeck 10 eingesetzt, das der Freistaat in einem Bieterverfahren veräußern wird.

Ihre Spende trägt dazu bei, dass die Stiftung BISS das zusätzlich notwendige Eigenkapital von drei Millionen Euro für den Umbau aufbringen kann. Wir brauchen Ihre Spenden jetzt, denn das Hotel als Social Business trägt sich schon nach der Eröffnungsphase selbst! Für Ihre Spende gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Sie sind damit einverstanden, dass Ihre Spende von der Stiftung BISS für die Baukosten des Hotels verwendet wird. Die Stiftung wird das Hotel an die zu gründende Hotel BISS gemeinnützige GmbH günstig vermieten, die das Hotel betreibt. Falls das Projekt nicht realisiert werden kann, wird Ihre Spende für die Qualifizierung und Ausbildung von schwer vermittelbaren jüngeren Menschen verwendet, die auch bei wirtschaftlichem Aufschwung keine Lehrstelle bekommen. In diesem Fall erhalten Sie sofort eine Spendenquittung.

2. Sie wollen Ihre Spende nur für das Hotelprojekt zur Verfügung stellen. Dann schreiben Sie auf den Überweisungsträger: „Nur für Hotel“. In diesem Fall erhalten Sie eine Empfangsbestätigung von uns. Später, wenn die Stiftung BISS das Grundstück erworben hat, erhalten Sie eine Spendenquittung. Falls das Hotelprojekt nicht realisiert werden kann, bekommen Sie Ihr Geld zurück.

Hildegard Denninger
Foto: a+p Architekten

**Frauengefängnis Am Neudeck 10:
An diesem Ort ist Platz für Zukunft**

Mit Ihnen zusammen schaffen wir es:

- Knast wird Sternehotel • Ausgegrenzter wird Arbeitnehmer
- Fremder wird Freund • Vision wird Wirklichkeit.

**Spendenkonto: Stiftung BISS,
Konto-Nr. 81 66, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 700 205 00**

Die Spenden werden ohne Abzug dem guten Zweck zugeführt. Alle Sach- und Verwaltungskosten trägt BISS e.V. **Wir danken den großzügigen Spendern, die mit uns das Hotel BISS realisieren möchten. Sie können auch online spenden!** Für nähere Informationen besuchen Sie bitte unsere Website: www.hotelbiss.de

Spendenstand:	750 042,90 Euro
Förderzusage der Landeshauptstadt München:	500 000,00 Euro
ergibt insgesamt:	1 250 042,90 Euro

Die Stiftung braucht für den Umbau ca. drei Mio. Euro Eigenkapital.

Stand der Dinge bei Hotel BISS

In den letzten Monaten haben wir unser Raum- und Funktionsprogramm und die damit verbundenen Kostenschätzungen verfeinert. Das hat sich im Vergleich zu den ursprünglichen Plänen geändert: Die Zahl der Hotelzimmer stieg von 66 auf 72, und der Veranstaltungsbereich wurde deutlich verbessert. Die Zahl der ursprünglich geplanten altengerechten Wohnungen musste aus bautechnischen Gründen leider von 14 auf 11 reduziert werden. Insgesamt bietet das Gebäude nun aber mehr Nutzfläche.

Aufgrund der größeren Fläche steigen die Baukosten. Diese wurden durch eine detaillierte Kostenschätzung ermittelt, die sehr nahe an eine Kostenberechnung heranreicht. Erfreulicherweise resultieren daraus bessere Bewirtschaftungs- und Einnahmemöglichkeiten. Unsicherheiten, die sich ergeben, weil das Gefängnis noch unzugänglich ist, wurden durch die Annahme des jeweils schlechtestmöglichen baulichen Zustands berücksichtigt.

Die Gesamtkosten inklusive Grundstückskauf betragen laut qualifizierter Kostenschätzung etwa 19 Millionen Euro. Finanziert wird das gesamte Projekt mit den Förderzusagen der Bayerischen Landesstiftung und der Landeshauptstadt München in Höhe von 2,5 bzw. 0,5 Millionen Euro, den zahlreichen Spenden und mit den Bankdarlehen, die noch vertraglich zu vereinbaren sind. Der laufende Betrieb wird alle Kapital- und Betriebskosten decken. Unser Hotel wird damit ab dem ersten Jahr ohne weitere öffentliche Zuschüsse auskommen. Externe Gutachten untermauern unsere eigenen Berechnungen. Mit den gesamten Unterlagen werden wir zu den Banken gehen, um eine verlässliche Finanzierung zu bekommen.

Darf's auch ein bissertl mehr sein?



Chris Gottschalk lebt mit sechs Kindern im Alter zwischen einem und 20 Jahren in München. BISS schildert den Alltag der Familie, die auf Hartz IV angewiesen ist. Der Regelsatz sieht für Kinder bis 14 Jahre 2,76 Euro täglich für Ernährung vor. Mit diesem Budget versucht Gottschalk, ihre Familie gesund zu ernähren – und auch noch Sonderwünsche zu erfüllen

Text: Annette Leyssner

Foto: Kathrin Harms, Annette Leyssner



1 Alle zwei Wochen fährt Chris zum Großeinkauf in den Supermarkt. Der zweijährige Elvin, Sohn einer Freundin, schiebt leidenschaftlich gerne Einkaufswagen.



2 Zwei Rollkragenpullis kosten 5,99 Euro. „Die Preise sind unschlagbar. Kleidung und Sachen wie Schwimmbrillen sind hier billiger als auf dem Flohmarkt“, sagt Gottschalk.



3 „Wenn die Angestellten uns kommen sehen, rufen sie gleich: Brot nachbacken!“, sagt Gottschalk. Kuchen macht sie selber. Für den Guss kauft sie Puderzucker und Zitronensaft.



4 Für 201,53 Euro hat Gottschalk unter anderem 48 Päckchen Butter besorgt. Täglich kaufen die Gottschalks fünf Liter frische Milch. Die Grundversorgung ist gedeckt.



5 Die älteren Kinder helfen beim Heimtragen der Einkäufe. Der sechsjährige Victor (l.) ist dafür zuständig, im kleinen Supermarkt im Wohnhaus Sachen zu besorgen, die noch fehlen. Dabei darf er sich immer ein Überraschungsei kaufen. Louise (M.) und Familienfreundin Tami (r.) packen mit an.



8 Gottschalk fährt Tomaten auf Felix' Kinderwagen nach Hause. „Eigentlich wollte ich nicht zur Tafel – das hieß für mich, wirklich arm zu sein“, sagt sie. Aber Tochter Louise braucht Nachhilfe, die kostet 150 Euro im Monat. Das Geld spart sie sich durch die Angebote der Tafel.

6 Lulu wartet im Treppenhaus. Es steht noch eine Einkaufsrunde an.

7 Über 16000 Bürger holen sich beim Verein „Münchner Tafel“ jede Woche gratis Essen.



9 Mama kocht Kässpätzlen. Fertiggerichte gibt es fast nie. „Wir kommen um die Runden. Aber wenn Geld keine Rolle spielen würde, gäbe es öfter Biolebensmittel“, sagt sie.



10 Brot und Spiele. Nur wenn die Kinder ihr Mittagsmahl und genügend gesunde Snacks wie Äpfel essen, gibt es auch gelegentlich für alle eine Runde Eis.



11 Victor bringt seiner Mutter öfters Zweige frischer Minze vom Hof mit, aus denen sie Tee brüht. Selber würde er das Zeug nie trinken – zumindest nicht ohne Zucker.

Herzlichen Dank!

- Bayerngas GmbH
- BonVenture gGmbH
- Dr. Lucretia und Prof. Dr. Christian Chaussy
- Ernst Burger
- Susanne Burger und Matthias Schmuderer
- Martina Hidalgo
- Stefan Rauth
- Gertraud und Ludwig Reitz
- Ursula Breuel
- Brigitte Schürmann
- Ingrid und Kenneth Thomas
- Helmut Schmitt
- Elisabeth und Georg Jekutsch
- Ludwig Plank
- Adolf Schneider
- Andreas Schulz
- Maria und Heinz Boerboom
- Patent- und Rechtsanwälte Wuesthoff & Wuesthoff
- Christine Schraml und Josef Niedermeier-Schraml
- Ulrich Schlabach
- Margret Klöppel
- Rolf Stölting
- Gisela und Dr. Chr. Schneider
- Katrin Keller
- Dagmar Grolms
- Agnes und Werner Kugler
- Dr. Helmut Roithmaier
- Brigitte Tang
- Paul Dieter Herbst
- Friedrich Baehr
- Michaela Single
- Heinz-Richard Eisenried
- Ernst Barth
- Matthias Unser
- Ulrike Brück
- Charlotte Wehn
- Christine Knobloch und Ludwig Drexl
- Veronika Thurner und Michael Arbesmeier
- Christian Zeiler
- Irene Odrich-Knoll und Dr. W. Knoll
- Dr. Marion Schick
- Michael Heinisch
- Fabian Loschek
- Brigitte und Ulrich Schwingenstein
- Barbara Reitmeier
- Jochen Hubach
- Gudrun und Ingbert Bastian

- Christine Jürs
- Helmut Plott
- ATX-Hardware GmbH
- Barbara und Klaus Weller
- Dr. Lorenz Reitmeier
- Dr. Fritz Ketterl
- Montessori-Landesverband Bayern e.V.
- Ingrid und Peter Malenica
- Dr. Peter Wilhelm Nick
- Peter Ralf Kroebel
- Jens Heunemann
- Eva-Maria Gehrle
- Silvia und Thomas Mende
- Irmengard Wenzel
- Birgit Höfer
- Zena Parol
- Dr. Hella Horst und Hansjörg Siebels-Horst
- Gertrud Bleichner
- Angelika Lang
- Dr. Michael Schneider
- Petra Kuther
- Bernd Fischer
- Karin und Wilfried Steuer
- Hans-Helmut Siebert
- Dr. Justin Hueppe
- Rainer Unverhau
- Susanne und Matthias Domke
- Pola Neumann
- William Arthur Dickens
- Martha Boeck-Imhof
- Katja Kessler
- Johann Haslböck
- Bettina und Peter Schmidt
- Irene und Dr. Volker Jägemann
- Gabriele Schuster
- Herbert Volz
- U.-Bernhard Elsasser
- Gertraud und Prof. Alwin-Eugen Porak
- Stefan Schmitt
- Igor Loncaric
- Berberich Papier Ottobrunn
- kb-m, Planungsbüro für Ingenieurbauten
- Sportfreunde Stiller
- Myllykoski

Auch in diesem Jahr brachten Hans Dieter Schuster und Prokuristin Birgit Fuchs von der Firma GABO Gesellschaft für Ablauforganisation, Informationsverarbeitung und Kommunikationsorganisation mbH & Co. KG einen Scheck im BISS-Büro vorbei – diesmal über 2600 Euro. Bei einem Kaffee informierte sie Geschäftsführerin Hildegard Denninger über die wichtigsten Ereignisse im vergan-

genen BISS-Jahr. Es herrschte wie immer Übereinstimmung, dass sich die Mühe gelohnt hat und man weiterhin verbunden bleibt. Herzlichen Dank an die GABO-Geschäftsleitung und alle Mitarbeiter! Mit so treuen Unterstützern an der Seite ist uns nicht bange.

Unter dem Motto „Weihnachten in der Reichenbachstraße“ luden die im Abschnitt zwischen Gärtnerplatz und Frauenhoferstraße ansässigen Läden am 11. Dezember ihre Kunden ein, um sie bei weihnachtlicher Stimmung mit Glühwein, mit einer Ausstellung der Künstlerin Anette Koch und vielen Überraschungen zu verwöhnen. Die Kunden hatten bei ihren Weihnachtseinkäufen auch die Möglichkeit, etwas in die Hotel-BISS-Spendenbox zu werfen. Außerdem spendete jeder teilnehmende Laden 10 Prozent des Tagesgewinnes. BISS dankt den Läden, den Kunden und der Künstlerin Anette Koch herzlich!

Unser Beileid gilt den Angehörigen und Freunden von Frau Hedwig Van de Paß. Wir bedanken uns für die Spenden, die BISS anlässlich der Trauerfeier zugingen.

R. Aigner, I. Alsing, Ch. Amann, E. Andres, O. Anetsberger, B. + F. Angele + Herbers, Aris Immobilien Service, S. Arnold, H. Aschl, G. Assmann, E. Auerbeck, Ch. Bachmeier, T. lo Baido, E. Bair, U. Barche, U. + J. Barthelme, Dr. K.-H. Bauer, E. Bauer, A. Bauer, Dr. W. Bauer, W. Bauer, J. Bausch, A. Bautzmann, M. F. Becht, W. Beck, F. Becker, R. + P. Becker, B. + H. Beer, E. Behboudi, H. Belmer, H. Benesch, L. Berghaus, F. Bergmann, R. Bernhard, R. Bernhardt, E. Bernsdorf, I. Bettag, E. Betz, H. Biller, P. Bisl, M. Bloechl, S. + H. Boerner, G. Boesel, M. Böhm, J. Bolle-de Wijk, L. Bollmann, A. Bonn, I. Braeu, A. Braml, E. Brandl, E. Braunert-Kutschbach, R. Breitmoser, D. Brixel, G. Brockhaus-Lehmann, Dr. Ch. Brockhoff, I. Brodbeck, A. Bruckmeier, R. + L. Brumbauer, A. + K. Brutscher, M. + K. Buettermann, N. Büker, Bulgari Deutschland GmbH, St. Bunk, B. Bürk, F. Buske, Dr. D. Butz, G. Butzke, C.H. Beck Stiftung GmbH, M. Cabell, R. Christian, E. Coe-nen, W. Cornelissen, J. Coscia-Teryadi, G. + P. Crefeld-Veith + Veith, A. L. Croci, J. Czeguhn, R. Dammer, A. Danert, H.-P. Daser, Ch. Daume, I. Deingruber, Ch. Deiters, C. Dekinger, S. + G. Dellinger, H. Dentler, A. Dersch, Ch. Diener,

I. Diercks, W. + L. Dilewski, S. Dinter, Th. Dirr, S. Dittmann-Stenger, C. Dittrich, H. Dobner, K. Dobner, C. Doeker, R. + I. Do-rochevsky, D. Dreller-Bergbauer, N. Drescher, Dresdner Bank Filiale Augustenstraße, E. Driendl, P. Dröschner, E. + Dr. K. Eberhard, S. Eberl, S. Ecker, H. Edinghaus, S. Eichner, W. + E. Einberger, B. + P. Eisner, M. Ellebracht, A. Elsasser, M. Emmerling, F. Endisch, H. Engl, I. + N. Erzi, R. + E. Esser, Th. Etschmann, H. Ettl, S. Faber, M. Faiss-Heilmannsedler, G. + P. Fassel, F. Federmann, E. Fenderl, F. Fergg, M. Fink, H. Fischbeck, J. Fischer, W. Fischer, H. Fischer, H. Fladerer, S. Fleischmann-Kroschel, B. Florenz, F. Fogli-Götz, E. Förster, D. Franke-Stelzer, Dr. N. Franßen, M. Fredel, K. Friedl, B. + H. Frisch, E. + J. Fruehbeis, Dr. M. Fuchs-Reinhardt, S. Fuelberth, N. Fuengerlings, W. Fuhlbrügge, G. Fuihl, N. + P. Fünferlings, K. Funke, E. + J. Fußeder, M. Gabriel, M. Gallasch, M. Garny, F. Gartner, S. + T. Gärtner, L. Gasche, R. Gattnar, H. Gau, M. Gebauer, G. Gebhard, A. + K. Gehr, Ch. Geisler, H. + M. Gentz, A. Gergmeier, N. + M. Gerling, M. Geromiller, U. + Dr. K. Gerst, D. Gerth, D. Gestwa, S. + L. Giacobbe, M. Giselbrecht, Dr. M. Glaab, D. Golle, Ch. Goller, I. + M. Göpfert-Brüch + Brüch, Dr. M. Gordon, N. Götte, M. Göttlinger, T. Götz, R. Grabau, J. Graetz, R. Graf-Knopp, Ch. M. Gräfingholt, G. Grammes, R. Graser, H. Grassl, B. Greger, G. Greiner, S. Gresser-Lachemayr, W. Greza, E. Gruber, B. Gruber-Waldhauser, K. Gruell, M. von Grund, S. + E. Grüner, S. Gruss

Fortsetzung folgt

Frei-Abos: Der Spiegel / Stern / Süddeutsche Zeitung



Schenker und Beschenkte auf dem Weg zu Leberkäs und Brezn (v.l.n.r.: BISS-Geschäftsführerin Hildegard Denninger, BISS-Verkäufer Tibor Adamec, Abt Johannes Eckert, BISS-Mitarbeiter Uwe Hinsche, Dr. Lucretia Chaussy, Frater Emmanuel Rotter, Prof. Dr. Christian Chaussy und Florian Besold)

Rudolph Moshhammer tut auch jetzt noch Gutes

Auch am 4. Todestag von Rudolph Moshhammer wurde in der Kapelle der Abtei St. Bonifaz eine Gedenkmesse für ihn gehalten. Es trafen sich Mitglieder des **Rudolph Moshhammer Vereins Licht für Obdachlose e.V.** sowie dankbare Nutznießer der Großzügigkeit des Verstorbenen und seines Vereins: **Abt Johannes** und **Frater Emmanuel** von der **Abtei St. Bonifaz**, Vertreter des Evangelischen Hilfswerks München und der Teestube Komm sowie Vertreter von BISS. Nach der Messe übergaben **Florian Besold** und **Prof. Dr. Gregor Sack**, die Vorsitzenden des Rudolph Moshhammer Vereins, und Aufsichtsratsvorsitzender **Prof. Dr. Christian Chaussy** der Abtei St. Bonifaz und der Teestube Komm jeweils einen Scheck über 5000 Euro zur Unterstützung ihrer Obdachlosenarbeit. Danach lud Abt Johannes noch zu einem gemütlichen Beisammensein ins Klosterstüberl ein.

Wir BISSler waren schon im Dezember in den Genuss einer Spende von 25 000 Euro gekommen, die wir für vier Patenschaften sowie für die Weihnachtsgeschenke der BISS-Verkäufer verwendet haben. Rudolph Moshhammer wird immer einen besonderen Platz in unserem Herzen haben, denn er hat als Erster unser Konzept der Anstellungen verstanden und begeistert mitgetragen. Deshalb hat er seinem Verein Licht für Obdachlose e.V. ein Vermächtnis hinterlassen und verfügt, dass dieses Geld nur für Gehälter von angestellten BISS-Verkäufern verwendet werden darf. Somit können wir jedes Jahr ganz sicher mit einigen Patenschaften rechnen. Dass der Verein über das Vermächtnis hinaus auch noch soziale Einrichtungen wie die Abtei St. Bonifaz oder die Teestube Komm mit großzügigen Spenden unterstützen kann, freut uns umso mehr. Wir danken dem Verein Licht für Obdachlose von ganzem Herzen und sind sicher, dass sich Rudolph Moshhammer von oben aus mit uns freut!

Foto: Andreas Bohnenstengel

BISS braucht auch weiterhin Freunde

Mit Ihrem Beitrag unterstützen Sie BISS und finanzieren Arbeitsplätze sowie unsere Projekte.

Freundschaftsabo: € 80,- pro Jahr (Spende € 40,-, Abo € 40,-)
Normalabo: € 40,- pro Jahr (für Münchner nicht möglich)

Fördermitgliedschaft: Der Betrag bleibt Ihnen überlassen. Ab einer Zuwendung von € 80,- erhalten Sie BISS auf Wunsch zugesandt. (In diesem Fall verringert sich der Spendenanteil in Ihrem Förderbeitrag um die Abokosten von € 40,-.)

- Ich möchte Fördermitglied werden.
- Bitte senden Sie mir BISS zu.
- Bitte senden Sie mir BISS nicht zu.

- Spende:**
- Bitte betrachten Sie meine Zahlung als Spende.
 - Ich habe den Betrag auf Konto-Nr. 221 86 66, Liga Bank, BLZ 750 903 00, überwiesen.
 - Ich bitte Sie, meinen Namen nicht zu veröffentlichen.

An BISS e.V., Metzstraße 29, 81667 München

Hiermit erteile ich dem Verein BISS e.V. bis auf Widerruf eine Einzugs-ermächtigung.

Ich bin bereit, BISS mit jährlich _____ EURO zu unterstützen, und entscheide mich für folgende Zahlungsweise:

_____ vierteljährlich halbjährlich jährlich
 ab Monat _____

Konto-Nr.: _____ BLZ _____

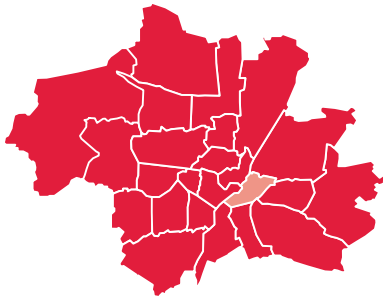
Geldinstitut _____

Datum/Unterschrift _____

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____



Frankreich an der Isar

Münchner Künstler und ihr Viertel:
Lena Gorelik über unaussprechliche
Haidhauser Straßennamen



Ich lebe in einer Straße, die niemand kennt. Ich lebe in einer Straße, die niemand aussprechen oder buchstabieren kann. Ich lebe sehr gerne in dieser Straße. Die Straße heißt: Bazeillesstraße. „Wo ist das denn?“, fragen die Leute in einem Ton, der mich vermuten lässt, sie vermuten mich am Ende Münchens, am schlechten Ende, nicht an dem mit dem Starnberger See. Die Bazeillesstraße liegt in Haidhausen, meinem Lieblingsviertel übrigens, auch schon, bevor ich hier wohnte; im französischen Viertel, um genau zu sein: Paris, Bordeaux, Orléans, alles ist hier um die Ecke.

Als wir hierherzogen, googelten wir den Namen. Bazeilles, so lernten wir, ist eine französische Gemeinde im Département Ardennes in der Région Champagne-Ardenne, wo im Sommer 1870 der Kampf um Bazeilles geführt wurde, im Vorfeld der Schlacht von Sedan. (Sicherheitshalber schlugen wir auch „Sedan“ nach, denn die Sedanstraße ist nicht weit von uns.) Stolz und glücklich, hier ei-

ne schöne Wohnung gefunden zu haben, meldeten wir uns auf dem zuständigen Amt an.

„Wie ist Ihre Adresse?“, fragte die Beamtin. – „Bazeillesstraße“, sagte ich stolz in meinem besten Französisch: [Baz']-Straße].

Zum ersten Mal sah die Beamtin uns an, wider Erwarten lag keine Anerkennung in ihrem Blick. „Das heißt Bazeillesstraße [Bazaillesstrass]“, mir san hier in München!“, sagte sie in ihrem besten Bairisch.

Also mussten wir Französisch verlernen und durch Bairisch ersetzen. Nicht einfach, dies. Unser Navi, das auf den Namen Herr Garminski hört, ist so lernfähig nicht. Herr Garminski versucht es diplomatisch. Er, der jedes Wort, jede Anweisung, jeden Platz, jeden Straßennamen überdeutlich ausspricht, verschluckt die Mitte unserer Straße konsequent. Es klingt nach [Baz']straße].

„Und wie schreibt man das?“ Das ist einfach, für mich zumindest, aber ich lebe

ja auch hier. „B-A-Z-E-I-L-L-...“ – „E-I“ – „Ja! E-I-L-L-E...“ – „Noch mal: A-I-L-E?“ – „Nein. E wie Emil“, erkläre ich und kämpfe mich bis zum letzten Buchstaben vor, der wieder Schwierigkeiten aufwirft: „... E-S und dann Straße.“ – „Alles klar. BAZEILLE-Straße.“

Viele Probleme mit dem Straßennamen also, aber nicht mit der Straße an sich. Ich lebe so gerne in dieser Straße, dass ich hier niemals wegzuziehen gedenke. Das hat unter anderem den simplen Grund, dass ich nie wieder einen Umzug erleben möchte. Als wir hierher zogen, wollten wir es möglichst bequem haben. Also bestellten wir einen sogenannten „Komfort-Umzug“. Der Komfort-Umzug, so das Angebot, finde statt, während wir einen Kaffee trinken gehen würden. Ein paar Cappuccinos später würde unsere neue Wohnung wohnlich aussehen. Doch das hochgelobte Unternehmen kam mit einem Tag Verspätung und ohne das versprochene Verpackungsmaterial. Zum Kaffeetrinken gingen wir vorsichtshal-



Lena Gorelik lebt mitten in Bayerisch-Frankreich

ber nicht. Lampen hängten unsere Helfer auf, aber nur diejenigen, die sie nicht zerbrochen hatten. Dafür bohrten sie zu viele Löcher für die Vorhangstangen in die frisch gestrichenen Wände. Die Bücher stellten sie mit dem Buchrücken an die Wand in die Regale.

Faulheit und Umzugsaversion sind aber nicht meine einzigen Motive, so einfach bin ich nicht gestrickt. Ich mag diese unbekannte, unaussprechliche und unbuchstabierbare Straße. Die Bazeillesstraße ist ein kleines Abbild all dessen, was Haidhausen zu bieten hat, und Haidhausen ist ein kleines Abbild all dessen, was München zu bieten hat, und München ist ein kleines Abbild all dessen, was Deutschland zu bieten hat, und so weiter ...

In unserer Straße ist zum Beispiel eine Grundschule. Viele Kinder, die dorthin gehen, haben Schulranzen, die sich wie Trolleys ziehen lassen, ich bin bestens über Schulranzentrends informiert, seit ich hier lebe (bunte Drachen und die Prinzessin Lillifee sind gerade sehr „in“). Viele Mütter, die ihre Kinder in die Schule bringen, sehen nicht aus wie die Mütter, die zu meiner Schulzeit vor den Toren warteten. Häufig schieben sie einen dieser coolen Dreirad-Kinderwagen mit Nachwuchs Nr. 2 vor sich her. Sie sehen nicht aus, als würden sie arbeiten, sondern die Zeit bis zum Schulschluss ihrer Zöglinge bei einem Latte Macchiato Grande Chocolate Almond (aber bitte nicht mit Kakao bestreut!) verbringen. Denn Haidhausen ist auch ein junges Viertel mit jungen Menschen und jungen Kaffeeverationen.

Ein paar Häuser weiter befindet sich ein türkisches Restaurant, in dem man die köstlichen Speisen auf gemütlichen

Kissen einnehmen kann, während alte türkische Männer und junge Pärchen am Nebentisch Wasserpfeife rauchen. Ja, Haidhausen ist kein „rein deutsches“ Viertel, hier sitzen Südländer im Sommer draußen auf den Bürgersteigen und quatschen, hier höre ich beim Gang zum Supermarkt mindestens drei verschiedene Sprachen, hier sagt ein Schulkind zu mir stolz: „Ich bin ein bisschen deutsch und ein bisschen marokkanisch, ich wohne hier um die Ecke!“, und das mag ich gern.

Außerdem haben wir hier einen sehr netten Geigenbauer, denn Haidhausen hat auch seine Traditionen, Musikinstrumentenmacher gab es in diesem Viertel schon immer besonders viele. Kleine Läden, die man leicht übersieht und die, wenn man sie entdeckt, obwohl sie schon immer da waren, wirken, als wären sie charmanterweise seit Generationen nicht verändert worden. Ich träume davon, dort mal eine Geige fertigen zu lassen. Dafür müsste ich aber meine nicht vorhandene Musikalität entdecken oder darauf warten, bis meine nicht vorhandenen Kinder alt genug für Musikunterricht sind. Mindestens so lange bleibe ich in der Bazeillesstraße leben. B-A-Z-E-I-L-L-E-S-S-T-R-A-ß-E. So!

Foto: Volker Derlath

Lena Gorelik, geboren 1981 in Sankt Petersburg, kam 1992 zusammen mit ihrer russisch-jüdischen Familie als „Kontingentflüchtling“ nach Deutschland. Seit ihrer Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule lebt sie in München. Für ihre Romane („Meine weißen Nächte“, „Hochzeit in Jerusalem“, „Verliebt in Sankt Petersburg“) wurde sie mit mehreren Preisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Ernst-Hoferichter-Preis 2008.

Für Frauen ab 55



Neue Chancen nach der Lebensmitte

Ein Orientierungskurs für Frauen, die ihr Leben bewusst und aktiv gestalten wollen.

Es werden jährlich zwei Kurse angeboten

Nähere Information:



Verein für Fraueninteressen e.V., Thierschstr. 17, 80538 München. Telefon: 089/ 290 44 63 Fax: 089/ 290 44 64 e-mail: Verein@Fraueninteressen.de www.spurwechselab55.de

www.condrobs.de

Besuchen Sie **unser Café** mit vegetarischer Küche

Planen Sie mit uns **Ihr Buffet** für jeden Anlass – und jeden Geldbeutel

Menüs € 5,90
Täglich frische Zutaten

Öffnungszeiten
Montag bis Donnerstag
10.00 bis 17.00 Uhr
Freitag **10.00 bis 16.00 Uhr**

Das Café mit Perspektive

VivaClara

Condrobs GmbH

Für geschlossene Gesellschaften öffnen wir auch gerne abends und am Wochenende.

QUALIFIZIERUNGSEINRICHTUNG für ehemals suchtmittelabhängige und erwerbslose Frauen

ICKstattstraße 13, München, Telefon 089/ 130101-0, vivaclara@condrobs.de

Impressum

Herausgeber und Verleger:

BISS e.V.
Metzstraße 29, 81667 München
(zugleich Anschrift aller Verantwortlichen)

Geschäftsführung: Hildegard Denninger

Chefredaktion: Günter Keil, Andreas Unger (beide verantwortlich im Sinne des Presserechts)

Schlussredaktion: Helga Voit

Gestaltung: Medienkeller
(Anne Britt Keller, Sabine Klein)

Mitarbeit:

Text: Christine Auerbach, Hildegard Denninger, Lena Gorelik, Bernd Hein, Nina Koslowski, Annette Leyssner, Fabienne Pakleppa, Anuschka Schmid, Lutz Steinbrück, Daniela Walther, Dieter Wachholz und die Schreibwerkstatt von BISS unter der Leitung von Simone Kayser

Foto: Andreas Bohnenstengel, Volker Derlath, Barbara Donaubauber, Benjamin Ganzenmüller (auch SWS), Kathrin Harms, Sabine Klein, Peter Novoveszky, Dirk Schuster, Tammo Vahlenkamp

Comic: Papan

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
17.2.2009

Anschrift der Redaktion:

Metzstraße 29, 81667 München
Tel. 089 / 33 20 33, Fax 089 / 33 20 34

E-Mail info@biss-magazin.de

Internet www.biss-magazin.de

Anzeigenleitung:

Hildegard Denninger (verantwortlich)
Derzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Spendenkonto:

LIGA Bank
Konto-Nr. 221 86 66, BLZ 750 903 00
Bitte geben Sie Ihre Adresse im Feld „Verwendungszweck“ an, damit wir Ihnen die Spendenquittung zusenden können.

Verkaufspreis: € 1,80

Nachdruck – auch in Auszügen – nur nach vorheriger Rücksprache mit der Redaktion.

BISS erscheint monatlich,
Juli/August in einer Doppelausgabe.

Gesamtherstellung:

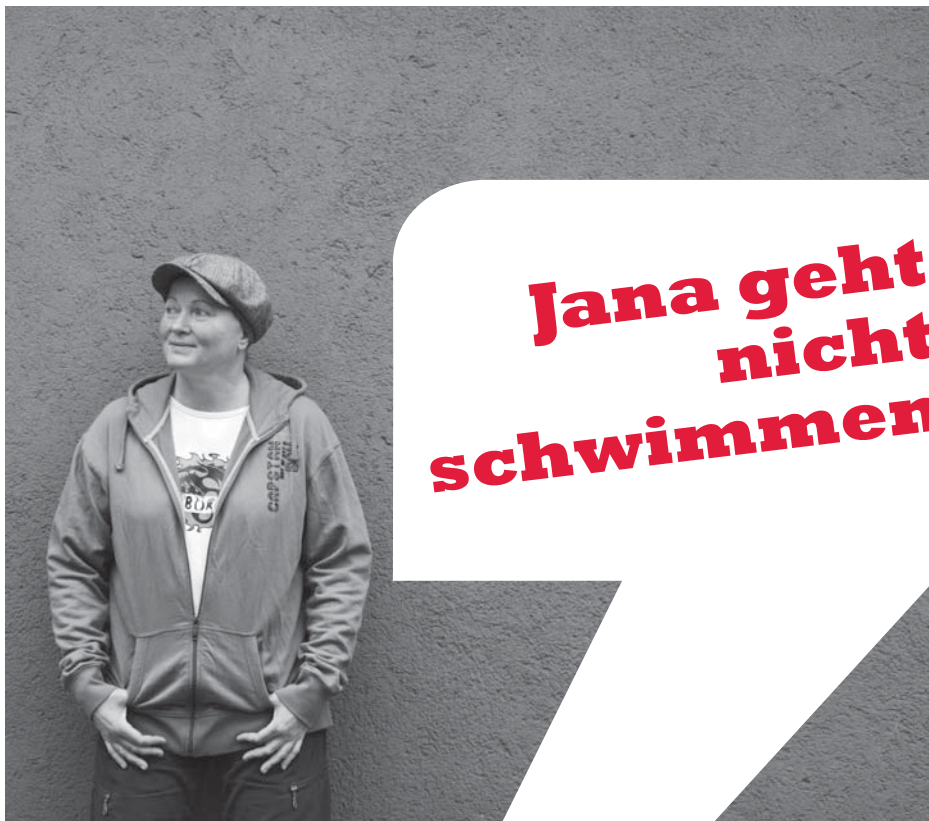
Color-Offset GmbH
Geretsrieder Str. 10, 81379 München
Tel. 780 41-0, Fax 780 41-200

Druckauflage: 35 000

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Rücksendung erfolgt nur gegen Rückporto.

BISS wird gedruckt auf einem zweiseitig gestrichenen holzhaltigen Bogenoffsetpapier mit ökologischem Fasermix. Ein Produkt von Myllykoski, MD Albruck

ISSN 0948-3470



Neulich, am Sonntag, verriet mein erster Blick aus dem Fenster, was von dem Tag zu erwarten war: Schneeregen, Matsch, Düsternis. Ich drehte mich in meinem warmen Bett um und lauschte den Federn, die leise knisterten: „Jana, bleib bei uns!“ Das klingelnde Telefon zwang mich aber aufzustehen, und da ich nun schon mal auf den Beinen war, überlegte ich, was ich machen sollte. Ich entschloss mich, mal wieder ins Olympiabad zum Schwimmen zu gehen. Ich suchte unter meinen drei Badeanzügen den aus, der am besten meine Rettungsringe versteckt. Der Weg von der U-Bahn zur Schwimmhalle ist weit, deshalb wollte ich besser gleich mit dem Fahrrad fahren. Das Fahrrad steht in meinem Kellerabteil, hinter alten Brettern und Tüten. Das musste ich nun alles zur Seite räumen. Dann: fast keine Luft in den Reifen. Und die Pumpe war nicht auffindbar, nicht im Werkzeugkasten, nicht im Regal, nicht in der Wohnung. Ich schaute, ob an den anderen Fahrrädern, die im Keller herumstanden, vielleicht eine Pumpe zu finden sei. Nichts! Ich trug das Fahrrad aus dem Keller, klemmte meine Tasche in den Gepäckträger und schob das Fahrrad – in der Hoffnung, unterwegs an einem Rad eine Luftpumpe zu finden. Da kam ich an der Tankstelle vorbei und erinnerte mich,

dass man mit dem Luftdruckgerät ja auch irgendwie ... – Aber wie? Ich kenne mich mit dem Ding nicht aus, ging aber mal hin. Ich sah mich um, nach links, nach rechts, keiner schien mich zu bemerken, niemand beobachtete mich. Gut so! Der hätte was zu lachen gehabt. Ich setzte das Luftdruckgerät an das Ventil des Hinterrifens an und drückte auf den Knopf – vorsichtig freilich, nicht dass der Druck den Reifen zerriss. Der harte Luftstrahl fegte den ganzen Staub ringsherum vom Boden. Erschrocken wollte ich aufgeben, da bemerkte ich, dass doch ein wenig Luft im Reifen gelandet war. Nach fünf weiteren Versuchen war der Reifen prall, und beim Vorderrad hatte ich es dann schon raus. Endlich konnte ich losfahren. Es war kalt und windig auf dem Fahrrad, und ich nahm im Park eine Abkürzung über einen kleinen Wiesenweg. Plötzlich höre ich: pfffff! Vorderer Reifen platt. Neben dem Fahrrad kniend, fand ich einen Reißnagel. Der Nieselregen wurde stärker. Statt zum Schwimmen in die Olympiahalle schwamm ich im Regen nach Hause und schubste das böse Fahrrad in den Keller. Um die Enttäuschung zu dämmen, ging ich in die Bäckerei bei mir um die Ecke und kaufte mir ein, nein, gleich zwei Stücke Torte mit viel Sahne und verpeiste sie zu Hause auf Anhieb.

Wohnungsverlust

Amt für Wohnen und Migration
 Franziskanerstr. 6 und 8,
 zuständig für Unterbringung, Wohnen
 und Geld ist die Zentraleinheit
 Wohnungslosigkeit, Öffnungszeiten:
 Mo, Mi, Fr: 8.30 – 12 Uhr, Mi: 15 – 17
 Uhr (nur für Berufstätige)

**Städtisches Unterkunftsheim
 für Männer**
 Pilgersheimer Str. 11, Tel. 62502-20,
 Bettenvergabe: Mo bis Fr: 14 – 19 Uhr,
 Sa, So u. Feiertage: 16 – 19 Uhr

Karla 51 Frauenobdach,
 Karlstr. 51, Tel. 549151-0, Beratung
 und Aufnahme rund um die Uhr; Café:
 Di bis So: 12 – 17 Uhr, Fr: bis 20 Uhr

Heilsarmee (nur für Männer),
 Pestalozzistr. 36, Tel. 267149,
 Aufnahme tägl. 5 – 22.30 Uhr

**Jugendschutzstelle für
 männliche Jugendliche von
 14 bis 18 Jahren**
 Scapinellistr. 15a, Tel. 829903-14,
 Öffnungszeiten: rund um die Uhr

**Jugendschutzstelle für Mädchen
 von 13 bis 17 Jahren**
 Oselstr. 31a, Tel. 82070047,
 Öffnungszeiten: rund um die Uhr

**Internationaler Bund
 Mädchenschutzstelle**
 für Mädchen von 13½ bis 17 Jahren,
 Tel. 43908413

JUP – Jugendpension
 Nockherstr. 60, Tel. 436629-11,
 Öffnungszeiten: tägl. 8 – 21 Uhr

I.M.M.A.
 Zufluchtsstelle für Mädchen und junge
 Frauen zwischen 14 und 20 Jahren,
 Tel. 183609, erreichbar rund um die
 Uhr

Herzogsägmühle
 Von-Kahl-Str. 4, 86971 Peiting,
 Beratung und Aufnahme rund um die
 Uhr für Frauen, Männer und Paare,
 Tel. 08861/219-349

H-TEAM e.V. Ambulante Wohnungs-
 hilfe/Ambulanter Pflegedienst,
 Beratung und Hilfen bei Wohn-
 problemen durch Sammeln, Horten,
 „Verwahrlosung“, Pflege - und ande-
 rem Hilfebedarf. Pflinganserstr. 19,
 Tel. 7473620, Fax: 7470663, Sprech-
 zeiten: Mo, Mi und Fr: von 9 - 12 Uhr

Beratung

Teestube „komm“ Streetwork
 (für Männer und Frauen),
 Zenettistr. 32, Tel. 771084/-85,
 Öffnungszeiten: tägl. 14 – 20 Uhr
 Bürozeiten: Mo bis Fr: 9 – 13 Uhr

Außenstelle Streetwork
 München-Nord, Trautenwolfstr. 9,
 Tel. 335574 oder Terminvereinbarung
 über die Teestube „komm“

Streetwork-Büro
 Beratungsstelle für Jugendliche und
 junge Erwachsene, Johannsplatz 12,
 Tel. 4891472, Öffnungszeiten:
 Mo: 10.30 – 12 Uhr, Di: 18 – 21 Uhr

Sozialer Beratungsdienst
 (nur für Männer), Pilgersheimer Str.
 11, Tel. 62502-0, Sprechzeiten: Mo bis
 Fr: 8.30 – 12 Uhr und nach Vereinbar-
 ung; Notdienst: Mo bis Fr: 14 – 19
 Uhr, Sa, So u. Feiertage: 16 – 19 Uhr

**Evangelischer Beratungsdienst
 für Frauen** (mit Wohnheim),
 Heßstr. 12, Tel. 288285/-86,
 Sprechzeiten: Mo bis Fr: 9 – 16 Uhr

**Beratungsstelle für Mädchen
 und Frauen** (Sozialdienst katholischer
 Frauen), Dachauer Str. 48, Tel. 559810,
 Sprechzeiten: Mo bis Do: 9 – 12 Uhr,
 13 – 17 Uhr, Fr: 9 – 13 Uhr und nach
 Vereinbarung

**Initiative Münchner Mädchen-
 arbeit (I.M.M.A.)** Beratungsstelle für
 Mädchen und junge Frauen, An der
 Hauptfeuerwache 4, Tel. 2607531

Frauenhilfe München
 Beratung und Wohnmöglichkeit für
 misshandelte Frauen und deren Kin-
 der, ambulante Beratung, Tel. 35483-0

Frauennotruf
 Fürstenrieder Str. 84, Tel. 763737, Be-
 ratungs- und Fachzentrum bei sexuali-
 sierter Gewalt: Mo bis Fr: 10 – 18 Uhr,
 Krisentelefon bei Gewalt: Mo bis Fr:
 18 – 24 Uhr, Sa und So: 18 – 2 Uhr

**Ausländerberatung im internati-
 onalen Beratungszentrum des BRK**
 Goethestr. 53, Tel. 5328989, Öffnungs-
 zeiten: Mo, Mi, Fr: 9 – 12 Uhr, Di u. Mi:
 14 – 17 Uhr und nach Vereinbarung

Krankheit

**Informationszentrum Referat für
 Gesundheit und Umwelt**
 zu Gesundheit und Krankheit, zu
 stationären und ambulanten Einrich-
 tungen, zu Selbsthilfegruppen und
 Beratungsstellen, Dachauerstr. 90, Tel.
 233-37663

**Praxis Dr. Barbara Peters-
 Steinwachs,** Pilgersheimer Str. 11,
 Tel. 6250240, Sprechzeiten: Mo bis Fr:
 9 – 12.30 Uhr, Obdachlosenmobil,
 Tel. 0172/8221173

Praxis der Benediktinerabtei
 St. Bonifaz: Dr. Irene Frey-Mann,
 Dr. Mechthild Nowotnick, Karlstr. 34,
 Tel. 55171-310, Sprechzeiten:
 Mo bis Fr: 8.30 – 12 Uhr und nach tel.
 Vereinbarung; Di ab 13 Uhr in Karla
 51, Tel. 549151-0

**Landeshauptstadt München Re-
 ferat für Gesundheit und Umwelt
 – Anonyme Beratung zu Aids und
 sexuell übertragbaren Krankheiten**
 Bayerstraße 28a, 80335 München,
 Erdgeschoss, Zi. 0045. Beratung und
 kostenlose Testmöglichkeit:
 Mi, Do: 8 – 11 Uhr, Di: 14 – 18 Uhr,
 Do: 14 – 15 Uhr, Tel. 233-2 3333

Münchner AIDS-Hilfe e.V.
 Lindwurmstr. 71, Tel. 54333-0,
 Öffnungszeiten: Mo bis Do: 9 – 17
 Uhr, Fr: 9 – 14 Uhr

Psychiatrischer Krisendienst
 Tel. 729 59 60

Sucht

**Landeshauptstadt München Psy-
 chosoziale Beratungsstelle für Al-
 kohol- u. Medikamentenprobleme**
 Dachauer Str. 90/UG, Tel. 233-37563,
 Sprechzeiten: jeden Werktag,
 Tel. Terminvereinbarung sinnvoll

SuchtHotline:
 Tel. 28 28 22 (rund um die Uhr)

Tal 19 Beratungs- und Therapiezen-
 trum für Suchtgefährdete und Abhän-
 gige, Tel. 242080-0, Fax 242080-11

Frauenberatungsstelle TAL 19
 Tel. 242080-20, Fax 242080-21,
 Öffnungszeiten: Mo bis Do: 10 – 18
 Uhr, Fr: 10 – 15 Uhr

Frauentherapie-Zentrum
 Beratung und Behandlung bei Alkohol-
 oder Medikamentenabhängigkeit,

Güllstr. 3, Tel. 747370-0, Fax 747370-
 80, Mo bis Do: 10 – 13 Uhr und
 15 – 17 Uhr, Fr: 10 – 13 Uhr

Städtische Drogenberatung
 Bayerstr. 28a, Beratung und Betreu-
 ung für Konsumenten illegaler Drogen
 und deren Angehörige, Tel. 233-
 47964, Sprechzeiten: Mo bis Fr: 10
 – 17 Uhr oder nach Vereinbarung

**extra Beratungs- und Kontakt-
 zentrum** für drogenabhängige und
 gefährdete Frauen und Mädchen,
 Mütter und ihre Kinder, schwangere
 Frauen und Mädchen, Cornelius-
 str. 2, 80469 München, Tel. 236063,
 Fax 236069, Öffnungszeiten: Mo bis
 Do: 9 – 17.30 Uhr, Fr: 9 – 16 Uhr und
 nach Vereinbarung

Condrobs Drogenberatung
 Beratung, Therapie, Prävention,
 Konradstr. 2, Tel. 3883766

Anonyme Alkoholiker (AA)
 Tel. 19295, tel. Sprechzeiten:
 19 – 22 Uhr

AI Anon Familiengruppen
 Anonyme Selbsthilfegruppen für An-
 gehörige und Freunde von Alkoholik-
 ern, Tel. 55029916

Blaues Kreuz
 Psychosoziale Beratungs- und Be-
 handlungsstelle für Suchtgefährdete
 (auch für Angehörige), Kurfürstenstr.
 34/I, Tel. 332020, Telefonsprechzeiten:
 Mo, Di, Do: 10 – 12 Uhr und 14 – 17
 Uhr, Mi: 14 – 17 Uhr, Fr: 10 – 13 Uhr,
 offene Angebote: Mo: 10 – 12, Di:
 9 – 11 Uhr

**Caritas Fachambulanz für
 Suchtkranke**
 Erwachsene ab 30 Jahre: Schwan-
 thalerstr. 84/Rgb., Tel. 530991-0.
 Beratung für junge Erwachsene bis 30
 Jahre: Dachauer Str. 29, Tel. 5458320

Drogennotdienst München „L43“
 prop e.V., 24 Std. Beratung – Kontakt-
 laden – Notschlafstelle, Landwehrstr.
 43/Rgb., Tel. 54908630, Öffnungszeit
 Kontaktladen: So bis Mi: 11 – 21 Uhr
 u. Do bis Sa: 16 – 21 Uhr, Anmeldung
 Notschlafstelle: tägl. 18 – 20 Uhr

Kontaktladen OFF
 Condrobs, Orleansstr. 60, Tel. 481425,
 Fax 44 71 88 70, Öffnungszeiten:
 Mo u. Di: 10.30 – 16.30 Uhr,
 Mi u. Do: 12.30 – 16.30 Uhr

Hans-Scherer-Haus
 Träger: Katholischer Männerfürsor-
 gerei München e.V.,
 85764 Oberschleißheim,
 Tel. 3158250, Fax 31582599

**Kreuzbund Diözesanverband
 München und Freising e.V.**
 Selbsthilfe-Helfergemeinschaft für
 Suchtkranke und deren Angehörige,
 Dachauerstr. 5, Tel. 59083777,
 Fax 59083776, Kontakttelefon, Grup-
 penverzeichnis, persönliche Beratung
 nach Vereinbarung

**Fährhaus – Anonyme
 Sucht-Selbsthilfe**
 Zusammenkünfte:
 Mo: 20.15 Uhr, Westendstr. 68;
 Mi: 19.30 Uhr, Nußbaumstr. 7;
 Sa: 17.30 Uhr, Leonrodstr. 19

Schulden

**Landeshauptstadt München
 Allgemeiner Sozialdienst (ASD)
 Schuldnerberatung**
 Mathildenstr. 3a, Tel. 233-24353,
 Anmeldung über die zuständige
 Außenstelle des ASD

**Schuldnerberatung von AWO
 und DGB** im Gewerkschaftshaus für
 Münchner Arbeitnehmer, Schwan-
 thalerstr. 64, 80336 München, Tel.
 532716

**Bayerisches Rotes Kreuz
 Schuldnerberatung,** Kreisverband
 München, Seitzstr. 8, 80538
 München, Tel. 2373-0/-245/-264

**Schuldner- und Insolvenzberatung
 Evangelisches Hilfswerk München**
 Bad-Schachener-Str. 2b,
 81671 München, Tel. 1890476-60,
 Fax 1890476-61

**Schuldnerberatungsstelle
 der Caritas,** Landwehrstraße 26,
 80336 München, Tel. 23114930

Weitere Hilfsangebote

**Münchner Arbeitsgemeinschaft
 Arbeitsförderungsinitiativen**
 Jobbörse und Infos über Qualifizie-
 rungsmöglichkeiten für schwervermit-
 telbare Arbeits- bzw. Erwerbslose
 MAGAFI c/o Dynamo Fahrradservice,
 Haager Str. 11, Tel. 4487200,
 im Internet unter www.magafi.de

Telefonseelsorge
 Beratung in allen Lebensfragen, rund
 um die Uhr besetzt (gebührenfrei),
 Tel. 0800/1110111 (ev.),
 Tel. 0800/1110222 (kath.)

**Evangelische und katholische
 Bahnhofsmision**
 Münchner Hauptbahnhof, Gleis 11,
 Tel. 594576/-77/-78, Öffnungszeiten:
 tägl. rund um die Uhr.
 Die Bahnhofsmision übernimmt in
 Notfällen Vertretungsfunktion für
 Sozial- und Wohnungsamt.

**Münchner Insel unter dem
 Marienplatz**
 Ökumenisches Kriseninterventions-
 und Beratungszentrum (keine finan-
 zielle Hilfe), U-Bahn-Hof Marienplatz,
 Untergeschoss, Tel. 220041,
 Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr:
 9 – 18 Uhr, Do: 11 – 18 Uhr

**Münchner Zentralstelle für
 Straftatenselbsthilfe**
 Haimhauser Str. 13 (Eingang
 Occamstr.), Tel. 380156-0,
 Sprechzeiten: Mo bis Fr: 8 – 12 Uhr
 und nach tel. Vereinbarung

Alleinerziehende, VAMV – Verband
 alleinerziehender Mütter und Väter,
 Silberhornstr. 6, Tel. 6927060

**Väterinitiative für engagierte
 Elternschaft e.V.**
 Ligsalzstr. 24, Väterbüro:
 Tel. 50009595, Fax 50009597

BISS 04/2009 erscheint Anfang
 April mit dem Schwerpunkt:
Freiheit

**Anzeigenschluss:
 6.03.2009**

**Druckunterlagenchluss:
 10.03.2009**

Informationen für Ihre Anzeige
 erhalten Sie bei:
 Hildegard Denninger
 Tel. 089 / 33 20 33
 Fax 089 / 33 20 34
 E-Mail: info@biss-magazin.de
www.biss-magazin.de



Papier kommuniziert.

BISS bietet Bürgern in sozialen Schwierigkeiten eine Plattform, um sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen.

MYLLYKOSKI unterstützt BISS seit seiner Gründung – damit auch die Menschen, die sonst nicht die Schlagzeilen bestimmen, ihre Chance erhalten, über ihr Leben, ihre Sorgen und Nöte zu berichten.

Die Myllykoski Gruppe hat sich auf die Herstellung von gestrichenen und ungestrichenen Druckpapieren spezialisiert. Rund 3 Mio. Tonnen werden jährlich in den Myllykoski Werken in Europa und USA produziert. Damit ist MYLLYKOSKI einer der international führenden Hersteller für grafische Druckpapiere.